



Inhaltverzeichnis

1.	BAUSTEINE FÜR DAS SCHÜLERMENTORENPROGRAMM INTEGRATION.....	2
1.1	AUSGRENZUNG, DISKRIMINIERUNG UND ZUGEHÖRIGKEITSGEFÜHL	2
1.1.1	<i>Diskriminierung</i>	2
1.2	KOMMUNIKATION	9
1.2.1	<i>Tipps für eine erfolgreiche Kommunikation</i>	11
1.2.2	<i>Feedback geben</i>	19
1.3	VORURTEILE	24
1.3.1	<i>Was sind Vorurteile?</i>	24
1.3.2	<i>Wie entstehen Vorurteile?</i>	27
1.3.3	<i>Stereotype und Stigmatisierung</i>	29
1.3.4	<i>Welche Funktion haben Vorurteile?</i>	31
1.3.5	<i>Können Vorurteile abgebaut werden?</i>	31
1.4	WERTE.....	43
2	ROLLENSPIELE FÜR DAS SCHÜLERMENTORENPROGRAMM INTEGRATION	51
2.1	TIPPS IM UMGANG MIT ROLLENSPIELEN	51
3.	BILDERBÜCHER FÜR DAS SCHÜLERMENTORENPROGRAMM INTEGRATION.....	63
4.	KURZFILME FÜR DAS SCHÜLERMENTORENPROGRAMM INTEGRATION	68
4.1	TIPPS IM UMGANG MIT FILMEN	68
5.	SPIELFILME FÜR DAS SCHÜLERMENTORENPROGRAMM INTEGRATION	80
6.	GESTALTUNGSELEMENTE FÜR DAS SCHÜLERMENTORENPROGRAMM INTEGRATION....	82
6.1	ANKOMMEN/ATMOSPHÄRE SCHAFFEN.....	82
6.2	KENNENLERNEN.....	85
6.3	ANSCHUGGERLE/ WARM-UP.....	93
7.	VORLAGEN UND BEISPIELE	95
7.1	TABELLARISCHER ABLAUF JUNIOR-SCHÜLERMENTORENPROGRAMM INTEGRATION.....	95
7.2	KOOPERATIONSVERTRAG.....	97
7.3	JUNIOR- SCHÜLERMENTORENPROGRAMM INTEGRATION- FLYER: EIN BEISPIEL.....	100
7.4	TEILNEHMERBRIEF: EIN BEISPIEL.....	104
7.5	EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG FÜR FOTOAUFNAHMEN: EIN BEISPIEL	106
7.6	EVALUATION SCHÜLER: EIN BEISPIEL	107
7.8	MATERIALLISTE FÜR EIN SCHÜLERMENTORENPROGRAMM INTEGRATION.....	114



1. Bausteine für das Schülermentorenprogramm Integration

1.1 Ausgrenzung, Diskriminierung und Zugehörigkeitsgefühl

1.1.1 Diskriminierung¹

Diskriminierung ist die ungleiche Behandlung von Menschen aufgrund von Merkmalen wie Herkunft, Hautfarbe, Nationalität, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Kultur oder Religionsausübung. Diskriminierendes Verhalten kommt sowohl im Alltag z.B. in der Schule, am Arbeitsplatz oder in öffentlichen Verkehrsmitteln, als auch in den Medien, Gesetzen oder öffentlichen Einrichtungen vor. Nicht jede Ungleichbehandlung ist gleich Diskriminierung: Wenn Jugendlichen unter 18 Jahren der Zutritt zu einer Diskothek verweigert wird oder jemand nicht Taxifahrer werden kann, weil er oder sie keinen Führerschein hat, ist das völlig in Ordnung. Wenn aber bestimmten Leuten der Eintritt in die Disko oder ein Job verweigert wird, bloß weil er oder sie keinen deutschen Pass hat, eine Frau, schwarz oder homosexuell ist, dann handelt es sich um Diskriminierung. Diskriminierung ist also **die ungerechtfertigte Benachteiligung oder Schlechterbehandlung Einzelner oder Gruppen.**

Die deutsche Verfassung wendet sich ausdrücklich gegen Diskriminierung: Gemäß Artikel 3 Absatz 3 des deutschen Grundgesetzes darf niemand "wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden". So klar dieser Grundgesetzartikel klingt, in der Praxis bietet er Betroffenen leider kaum rechtlichen Schutz, um gegen Diskriminierung vorzugehen. [...] Dennoch, wer andere diskriminiert, verstößt eindeutig gegen die Grundwerte der deutschen Verfassung.²

Um das Grundrecht auf Gleichbehandlung auch im Alltag durchzusetzen, gibt es in Deutschland seit dem 18. August 2006 das **Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG)**, das auch Antidiskriminierungsgesetz genannt wird. Ziel des Gesetzes ist, Benachteiligungen aus Gründen der Rasse oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität zu verhindern oder zu beseitigen. Um dieses Ziel zu erreichen, erhalten die durch das Gesetz geschützten Personen

¹ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: www.bpb.de/grafstat: Grafstat Unterrichtsmaterial: Ausgrenzung und Integration M 01.11 Begriff: Diskriminierung (03.12.2010)

² Aus: Anti-Rassismus Informations-Centrum (ARIC) Duisburg: Infomappe Diskriminierung, <http://www.aric-nrw.de/de/docs/pdf/infomappe.pdf> (28.11.2007)

Rechtsansprüche gegen Arbeitgeber und Private, wenn diese ihnen gegenüber gegen die gesetzlichen Diskriminierungsverbote verstoßen.

Gleich und gleich gesellt sich gern



Die TN erkennen, dass Gruppenzugehörigkeiten auf Basis sehr unterschiedlicher Kriterien stattfinden können. Die TN reflektieren, wie es ist, zu einer Gruppe zu gehören. Es kann ein Austausch über verschiedene gesellschaftliche Gruppen stattfinden.



ca. 15 Min.



beliebig, auch für größere Gruppen



Klebepunkte unterschiedlicher Farben, CD-Player und ruhige Musik



Die Leiterin erklärt die Aufgabe und jeder TN bekommt einen farbigen Klebepunkt, den sie sich gut sichtbar auf ihre Kleidung klebt.

Die TN gehen nun schweigend durch den Raum und suchen sich andere TN, mit denen sie etwas gemeinsam haben und eine Gruppe bilden möchten. Die Klebepunkte können hier zur ersten Orientierung dienen. Mögliche Gruppen können hier z.B. die Farben der Klebepunkte sein, aber auch die Haarfarbe, die Herkunft, die Anzahl der Geschwister oder das Alter.

Sobald sich erkennbare Untergruppen gebildet haben, werden die TN aufgefordert, sich umzuschauen und die anderen Gruppen zu betrachten und Tipps abzugeben, was das Gemeinsame an der jeweiligen Gruppe ist. Dann werden die TN wieder gebeten, sich frei durch den Raum zu bewegen.

Dies wird drei bis fünf Mal wiederholt. Anschließend dürfen die TN noch eine Schlussbemerkung machen.

Die Übung kann mit folgenden reflektierenden Fragen abschließend betrachtet werden;

Wann habe ich mich zu einer Gruppe zugehörig gefühlt



Wie kamen verbindende Merkmale für eine Gruppe zustande?

Welche Gruppen gibt es in eurem persönlichen Umfeld?

Welche Gruppen gibt es in unserer Gesellschaft?

Diese Übung eignet sich, um für Bewegung in einer Gruppe zu sorgen und ist deshalb auch gut für zwischendurch geeignet.

Mind-Map zum Thema Ausgrenzung³



Unter dem Aspekt "Du kommst hier nicht rein!" sammeln die TN in Gruppenarbeit zu verschiedenen Situationen/Szenen, welche Bedingungen man erfüllen muss, um "reinzukommen" bzw. welche verhindern, dass man aufgenommen wird.



Ca. 20 Min.



beliebig, auch für größere Gruppen



Moderationskarten in ausreichender Zahl für alle Stifte in verschiedenen Farben für alle (evtl. Textmarker) Pinwände oder Papierbögen/Wandzeitung zur Ausstellung der Mind Maps Pinadeln oder Klebestifte zur Ergänzung: Zitate Jugendliche zu den verschiedenen Szenarien



Mind Mapping kann sowohl zur Entwicklung von Ideen, Lösungsvorschläge usw. als auch zur Strukturierung von Gedanken, Ideen und zur assoziativen Annäherung an ein Thema oder zur Belebung von Erinnerungen und Wissen eingesetzt werden. Immer dient es dazu, komplexe Strukturen darzulegen und Zusammenhänge und Gegensätze klar zu visualisieren. Es entsteht eine "Landkarte des Geistes" (Mind Map).

Die Gruppen erhalten jeweils Karten und dicke Stifte in mehreren Farben sowie Papierbögen und Klebestifte für die Mind Map.

³Vgl.: Bundeszentrale für politische Bildung: <http://bpb.de/grafstat> - Grafstat Unterrichtsmaterial: Sachinformationen „Ausgrenzung und Integration“ (03.12.2010)

Die Moderation bittet die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, den Begriff bzw. das Thema in die Mitte des Blattes zu schreiben und einzukreisen.

Es werden zunächst von jedem Gruppenmitglied Begriffe zu der jeweiligen Situation assoziiert und auf Karten geschrieben. Im nächsten Schritt erst werden die Begriffe auf einem Papierbogen rund um das jeweilige Stichwort räumlich angeordnet und durch Linien, Verästelungen, Einkreisungen, Hervorhebungen strukturiert, mit einander verknüpft und in Zusammenhänge gebracht. Dabei gelten folgende Regeln:

- a) Es wird in Druckbuchstaben (große und kleine) geschrieben.
- b) Wenn möglich, sollte immer nur ein Begriff, Schlagwort o.ä. geschrieben werden.
- c) Zur Verdeutlichung von Verbindungen, Zusammenhängen usw. können Linien, Pfeile und andere Symbole verwendet werden.
- d) Farbliche Hervorhebungen sind ausdrücklich erwünscht.
- e) Auch Zeichnungen und Symbole sind erlaubt. Die Karten der subjektiven Mind Maps aus den Gruppen können nun der Klasse vorgestellt und für die Erstellung einer gemeinsamen Mind Map zum Thema "Ausgrenzung" verwendet werden.
- f) Nun werden die Mind Maps von Gruppenvertretern vorgestellt und ausgewertet.
- g) Je nach geplantem Verlauf kann nun aus den subjektiven Mind Maps eine gemeinsame Mind Map zum Thema "Ausgrenzung" entstehen oder die Ergebnisse auf andere Weise in die Arbeit einfließen.⁴



Zitate⁵ siehe CD: ➡ Zitate zum Thema Ausgrenzung in verschiedenen Bereichen

⁴ Methode nach: Methodenkoffer: Mind Map : <http://www.bpb.de/methodik> (03.12.2010)

⁵ Vgl.: Bundeszentrale für politische Bildung: <http://bpb.de/grafstat> - Grafstat Unterrichtsmaterial: Sachinformationen „Ausgrenzung und Integration“ (03.12.2010)

Sesam öffne dich!



Ausgrenzung selbst erfahren und thematisieren.



30 Min.



10-30



-



Die TN stehen in einem geschlossenen Kreis. Fünf Personen werden aus dem Raum geschickt. Die im Raum verbleibenden sollen ein Signal verabreden, wie Nasenreiben, Bauchnabel berühren,... das die Lösung für die draußen Stehenden ist, um in den Kreis zu gelangen. Diese werden nun einzeln hereingeholt und versuchen die Lösung herauszufinden.

Auswertung: Die Spielleitung fragt nach dem Spiel, wie sich die TN in beiden Rollen also innerhalb wie außerhalb des Kreises gefühlt haben. Es können Ängste vor dem Ausgeschlossen sein aktiviert worden sein.

Variante:



1. Das Signal kann auch aus Gestik und Mimik bestehen und somit ohne Körperkontakt gegeben werden.
2. Die Zahl der Personen, die die Lösung herausfinden muss, wird auf fast die Hälfte erhöht und alle kommen gleichzeitig in den Raum.





1.2 Kommunikation⁶

Kommunikation ist ein sehr komplexer Prozess wechselseitiger Verständigung. Es geht darum sich über etwas und über sich selbst zu verständigen. Kommunikation passiert erst einmal zwischen zwei Personen: einer, die die Nachricht sendet und einer die die Nachricht empfängt. Also Sender und Empfänger. Der Kommunikationspsychologe Friedemann Schulz von Thun entwickelte ein Modell mit vier Ebenen. Eine Aussage oder Äußerung lässt sich demnach auf vier Ebenen entschlüsseln:

1. Sachinformation = worüber ich informiere (der Inhalt der Nachricht)

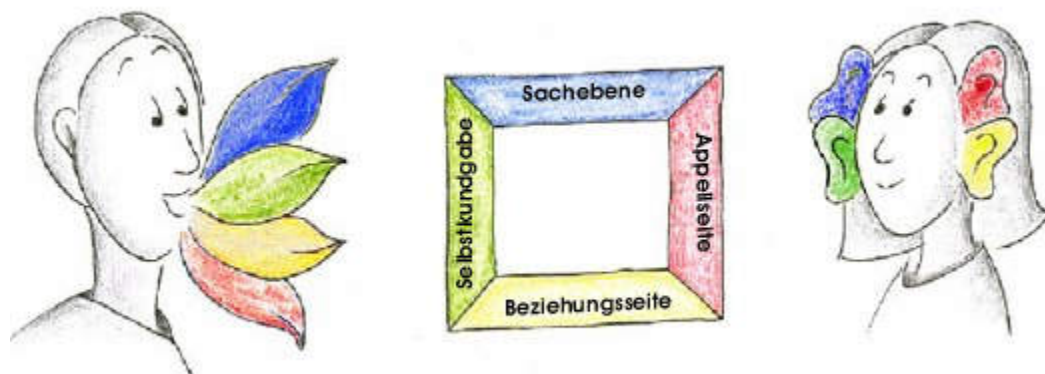
2. Selbstkundgabe = was ich damit über mich aussage (Absichten, Gefühle usw.)

3. Beziehungshinweis = was ich von der anderen Person halte und wie wir zueinander stehen.

4. Appell = wozu ich den Gegenüber auffordern oder veranlassen möchte.

Eine Äußerung eines Sprechers (Senders) beinhaltet diese vier Ebenen, die der Empfänger mit "vier Ohren" entschlüsseln muss.

Das Kommunikationsquadrat⁷



1. Sachinformation = worüber ich informiere (der Inhalt der Nachricht)

Hier geht es um Daten, Fakten und Sachverhalte. Der Sender sollte den Sachverhalt klar und verständlich formulieren. Der Empfänger, der das Sachinhaltsohr aufgesperrt hat, hört auf: die Daten, Fakten und Sachverhalte und prüft diese in Hinblick auf Richtigkeit, Wichtigkeit und Vollständigkeit für das Gesprächsthema.

⁶ Vgl.: Bundeszentrale für politische Bildung: www.bpb.de/grafstat - Grafstat Unterrichtsmaterial :M4.02 Vier Ohren und ein Eisberg (20.11.2010)

⁷ Grafik: <http://www.schulz-von-thun.de/mod-komquad.html> (20.11.2010)



2. Selbstkundgabe = was ich damit über mich aussage (Absichten, Gefühle usw.)

In jeder Äußerung ist ganz unwillkürlich eine Selbstaussage enthalten. Der Sprecher zeigt auf, was in ihm vorgeht, wofür er steht und wie er sich selbst sieht. Diese Selbstaussage kann sehr offensichtlich aber auch verborgen und indirekt erfolgen. Jede Nachricht wird so zu "einer kleinen Kostprobe der Persönlichkeit". Mit dem Selbstkundgabe-Schnabel gibt der Sender also bewusst oder auch unbewusst, Informationen über sich weiter. Diese Hinweise muss der Empfänger mit dem Selbstkundgabe-Ohr entschlüsseln: Was sagt mir die Äußerung über den Anderen? Was für ein Typ ist das? Wie ist der Sender gestimmt? etc..

3. Beziehungshinweis = was ich von der anderen Person halte und wie wir zueinander stehen.

Aus jeder Äußerung geht auch hervor, wie der Sender zum Empfänger steht, was er von ihm hält. Der Sprecher sagt also auch immer etwas über seine Beziehung zum anderen aus. Oft offenbart sich dieser Beziehungshinweis in der gewählten Formulierung und im Tonfall und anderen nichtsprachlichen Begleitsignalen wie Mimik oder Gestik. Für die Hinweise über die Beziehung hat der Empfänger oft ein besonders sensibles (über)empfindliches Beziehungs-Ohr. Er hört aus der Nachricht heraus: "Wie fühle ich mich behandelt durch die Art, in der der Andere/die Andere mit mir spricht? Wie redet er/sie eigentlich mit mir? Wie steht der Andere/die Andere zu mir? Was hält er/sie von mir? "

4. Appellseite = wozu ich den Gegenüber auffordern oder veranlassen möchte

Wenn jemand das Wort ergreift und es an jemanden richtet, macht er dies in der Regel nicht "einfach nur so". Der Sprecher will fast immer auch etwas bewirken, Einfluss auf den anderen nehmen und etwas beim Anderen erreichen. Teils offen und teils verdeckt werden auf der Appellseite Wünsche, Appelle (Aufforderungen), Ratschläge, Handlungsanweisungen geäußert. Das Appell-Ohr des Empfängers ist besonders empfängsbereit für die Entschlüsselung der Äußerung in Hinblick auf die Fragen: Was soll ich jetzt machen, denken oder fühlen?

Wenn man nur mit einem Ohr hört

Wenn wir miteinander reden, sind auf beiden Seiten 4 Ohren und 4 „Schnäbel“ beteiligt. Sender wie Empfänger sollten im Idealfall auch alle vier Seiten beherrschen. Spricht oder hört man nur mit einem Schnabel oder Ohr kommt es leicht zu Kommunikationsstörungen. Jemand der



sachlich Recht hat, kann sich gleichzeitig auf der Beziehungsebene unangemessen verhalten. Ein Empfänger kann die Nachricht durch die „4 Ohren“ unterschiedlich auffassen und sie in den falschen Hals kriegen. Zu Störungen kommt es, wenn der Empfänger auf eine andere Seite Bezug nimmt, auf die der Sender das Gewicht nicht legen wollte. Schnabel und Ohr passen hier nicht zusammen. Problematisch ist auch, wenn der Empfänger überwiegend mit einem Ohr hört, und damit für die anderen Schnäbel taub ist oder aus einer rein sachlichen Information viel mehr raus hört, als der Sender beabsichtigt mitzuteilen. Zu Missverständnissen kann es auch kommen, wenn Sender und Empfänger verschiedene Sprachgewohnheiten haben. Was bei Freunden vielleicht flapsig und witzig überkommt, kann vom Lehrer als Beleidigung und Respektlosigkeit aufgefasst werden.

Kommunikation trainieren

Missverständnisse wird es immer geben, aber man kann etwas dazu tun, besser zu verstehen und besser verstanden zu werden. Damit Kommunikation nicht aus dem Ruder läuft, ist es wichtig öfter einmal über die Art und Weise wie man etwas sagt oder formuliert nachzudenken. Versetze dich in die Position des Empfängers: Wie kann eine solche Äußerung verstanden werden? Wie würdest du es auffassen, wenn du an seiner/ihrer Stelle wärst. Also tritt ruhig mal einen Schritt neben dich und frage dich: Was mache ich hier eigentlich?

Genauso wichtig ist es, sich als Empfänger in die Rolle des Senders zu versetzen. Was meint er/sie mit dem, was er/sie sagt? Bin ich gerade schlecht gelaunt und fasse alles als Beleidigung oder Angriff auf?

1.2.1 Tipps für eine erfolgreiche Kommunikation⁸

2. Bleibe bei jedem Gespräch höflich, unabhängig davon, mit wem du sprichst. Du zeigst deinem Gesprächspartner auf diese Weise, dass du ihn respektierst und schätzt.
3. Lasse dein Gegenüber ausreden und falle ihm nicht ins Wort.
4. Höre aufmerksam zu. Du musst nicht alles spannend finden, was dein Kommunikationspartner dir erzählt, aber durch aktives Zuhören kannst du ihm zeigen, dass er als Mensch dich interessiert.
5. Signalisiere deinem Gesprächspartner durch Mimik und Gestik, dass du ihm zuhörst. So

⁸Vgl.: www.sign-project.de: „Ach so hast du das gemeint“ (22.11.2010)



solltest du beispielsweise Blickkontakt halten und hin und wieder durch Kopfnicken deine Aufmerksamkeit zeigen.

6. Gehe auf die Äußerungen deines Gegenübers ein, sobald er sie beendet hat. Es wirkt gleichgültig und desinteressiert, wenn du sofort und ohne Übergang von deinen eigenen Belangen erzählst.
7. Frage nach, wenn du etwas nicht verstanden oder Zweifel an einer Äußerung hast. So kannst du Missverständnisse und daraus entstehende Streitigkeiten vermeiden.
8. Bleibe immer du selbst und stehe zu deiner eigenen Meinung. Unehrlichkeit bringt dich und die Beziehung zu deinem Gesprächspartner nicht weiter. Außerdem kann man es dir anmerken, wenn deine Äußerungen „unecht“ wirken, nicht zu dir passen und somit nicht authentisch sind.
9. Bleibe stets fair – auch dann, wenn es tatsächlich innerhalb eines Gesprächs zu einem Streit kommt. Reagiere möglichst gelassen und sachlich auf die Äußerungen deines Gegenübers.
10. Sage es deinem Gesprächspartner ruhig, wenn du bei einem Streit immer aufgeregter und gereizter wirst, und bitte um eine kurze Gesprächspause. So vermeidest du, dass du in deinen Äußerungen aggressiv und verletzend wirst.
11. Führe dir immer wieder vor Augen, dass es absolut okay ist, wenn du und dein Gegenüber nicht die gleiche Meinung vertreten. Keiner ist gezwungen, die Ansichten eines anderen zu übernehmen, keiner sollte versuchen, jemand anderem die eigene Meinung aufzuzwingen. Stattdessen sollte jeder versuchen, so tolerant wie möglich die Meinungsäußerungen eines anderen Menschen zu akzeptieren.

Appell gegen Sachinhalt⁹



Einführung oder Festigung des Vier-Ohren Modells von Schulz von Thun



Mind. 10 Minuten



Mind. 15 TN



Kopiervorlage siehe CD ➡ Bausteine ➡ Appell gegen Sachinhalt



Ist den TN das Vier-Ohren-Modell von Schulz von Thun unbekannt, sollte ihnen an einem Beispiel aus der Kopiervorlage, das nicht verwendet wird, kurz verdeutlicht werden, dass in einer Nachricht/Aussage für den Empfänger/Zuhörer verschiedene Botschaften stecken können. Ziel der Gruppenbildung ist es, dass sich die jeweils zueinander gehörigen Botschaften und Nachrichten zusammen finden. Für die Gruppenbildung werden so viele Kartensätze aus der Kopiervorlage verteilt wie für die Lerngruppe benötigt werden. Jede TN bekommt eine Karte. Ein Kartensatz besteht jeweils aus fünf zueinander gehörigen Karten mit der „Originalnachricht“, ihrem Appell, ihrer Selbstoffenbarung, ihrem Sachinhalt und ihrer Beziehungsbotschaft. Mit dem Material lassen sich insgesamt acht Vierer- bzw. Fünfergruppen bilden. Für Vierergruppen werden die „Originalnachrichten“ nicht mit ausgeteilt. Die Vierergruppen, die sich dann nach den jeweils zusammengehörigen Botschaften finden, können über ihre „Originalnachricht“ spekulieren oder es können damit Stationen gekennzeichnet werden, bei denen sich die entsprechenden Gruppen einfinden sollen. Sollen Fünfergruppen gebildet werden, wird die „Originalnachricht“ mit ausgeteilt und die Gruppe muss, nachdem sich die Nachricht und ihre dazugehörigen Botschaften gefunden haben, herausfinden, bei welchem Satz es sich um die „Originalnachricht“ handelt. Das Material eignet sich bei anfangs gleicher

⁹Aus.: [www.sign-project.de:Appell gegen Sachinhalt](http://www.sign-project.de:Appell%20gegen%20Sachinhalt) (20.11.2010)



Vorgehensweise auch für die Einführung bzw. Festigung des Vier-Ohren-Modells
Die Besprechung der verschiedenen Nachrichten und ihrer Botschaften fällt
hierbei ausführlicher aus.

Wer hat Tafeldienst?	Du, das ist aber kalt hier.
Wischt sofort die Tafel ab!	Mach das Fenster zu!
Ich lege Wert auf eine gewischte Tafel.	Mir ist kalt.
Wer ist heute für den Tafeldienst zuständig?	Es ist kalt im Raum.
Ich muss euch daran erinnern, wer Tafeldienst hat, weil ihr es sonst vergesst.	Ich muss dich darauf aufmerksam machen, dass es hier zu kalt ist, weil du so etwas nicht merkst.

Gefühle ausdrücken¹⁰



Gefühle und Stimmungen selbst so ausdrücken zu lernen, dass diese von anderen korrekt wahrgenommen werden können.

Gefühle und Stimmungen anderer so zu interpretieren, dass Missverständnisse möglichst gering gehalten werden.



ca. 25-30 Min.



Mind. 8 TN



Körpersprachliche Ausdrucksformen und ihre richtige Interpretation spielen in Konfliktsituationen eine zentrale Bedeutung. Dabei ist davon auszugehen, dass Fehlwahrnehmungen und falsche Zuschreibungen eher die Regel als die Ausnahme sind, vor allem dann, wenn man die unterschiedlichen Ausdrucksformen zwischen Männern und Frauen, sowie zwischen Angehörigen verschiedener Kulturen in Betracht zieht.

Wie lassen sich folgende Gefühle und Aussagen körpersprachlich darstellen?

- aggressiv • wütend • drohend • gewalttätig • cool • abwartend • ängstlich
- unterwürfig • gelangweilt • weich • hart • offen • geschlossen • unentschlossen
- durchsetzungsfähig • gespannt • angespannt • kompromissbereit • eindeutig
- zweideutig **Achte auf** • Körperhaltung • Mimik • Gestik

Weitere Möglichkeiten



- Gefühle malen
- Gefühle gegenständlich gestalten
- Gefühle durch Musik zum Ausdruck bringen

Dokumentiere die Ausdrucksformen durch Fotos.

¹⁰ Aus: Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. – WSD Pro Child, e.V. Handbuch – Gewaltprävention II: „Gefühle ausdrücken“ S. 311

Ich-Botschaft ¹¹



Lernen durch ICH- Botschaften Konflikte zu vermeiden

Für Fehlkommunikation sensibel werden



ca. 10 Min.



Bilder mit verschiedenen Situationen (siehe unten)



Alle kennen die folgenden Situationen. Die TN sollen versuchen mit Ich-Botschaften zu reagieren. Zuerst soll ein TN sagen, wie er/sie sich fühlt und warum. Dann bringt er/sie seinen/ihren Wunsch zum Ausdruck.



Hintergrundwissen: Bei einem Konflikt gibt es zwei grundverschiedene sprachliche Reaktionsmöglichkeiten: DU- Botschaft und ICH- Botschaft.

DU- Botschaften weisen den anderen die Schuld zu und werden als Angriff verstanden. Verletzende Worte (z.B. „Blöde Zicke!) verschärfen den Konflikt.

ICH- Botschaften hingegen drücken aus, was ich im Moment empfinde. Dies trägt dazu bei, dass mehr Verständnis füreinander geweckt wird. Dadurch werden Spannungen abgebaut und gemeinsame Lösungen können gefunden werden.

Eine ICH- Botschaft besteht aus drei Teilen:

1. Teil: Wie fühle ich mich? (*Ich ärgere mich, bin sauer, wütend, stinkig ...*),
2. Teil: Wodurch ist das Gefühl entstanden?
3. Teil: Was soll sich ändern?

Beispiel: Ich mag es nicht, wenn ich angeschrien werde. Ich möchte, dass du normal mit mir sprichst.

¹¹ Aus: <http://www.westermann.de/pdf/978-3-14-123149-6-6-1.pdf> (20.11.2010)



Brücke bauen



Kommunikationsübung die darauf zielt Vertrauen unter den TN herzustellen und einen gruppendynamischen Prozess in Gang zu setzen.



2-4 Stunden



8-20 TN



Pappe, Klebstoff, Tasse, Papier, Stifte



Es werden zwei Gruppen gebildet, die in zwei Räume nur durch Briefkontakt miteinander in Verbindung tretend eine gemeinsame Aufgabe erfüllen müssen: Sie sollen eine Brücke aus Pappe bauen, die eine leere Tasse tragen kann. Nach der Planungsphase kommen die beiden Gruppen in einem Raum zusammen und jede Gruppe beginnt von einer Seite mit dem Brückenbau.



Bei der gemeinsamen Diskussion und Analyse dieser Übung im Plenum können Kommunikations- und Verhaltensmuster bzw. ihre Schwierigkeiten in und zwischen den Gruppen besprochen werden. Hilfreich sind Fragen wie: „Was hat zum Gelingen der Kommunikation beigetragen? Was hat die Kommunikation erschwert? Wodurch ist Vertrauen entstanden?“

Es können auch verschiedene kulturelle Gruppen parallel zueinander diese Aufgabe erfüllen und die Ergebnisse miteinander verglichen werden.

1.2.2 Feedback geben¹²

Ich gebe und bekomme in der Runde ständig Rückmeldungen. Dies geschieht allerdings häufig unbewusst, indirekt und unkonkret; denn jede Verhaltensweise ist eine Mitteilung darüber, wie ich den anderen sehe und empfinde. Diese Mitteilungen sind vielschichtig und können ganz unterschiedlich interpretiert werden. Deshalb ist es für mich wichtig die Meldungen möglichst offen zu machen. Es verhindert, dass ich missverstanden werde oder gar fehlinterpretiere.

Jede Feedbackäußerung hat zwei Teile

1. Meinen Anteil, den Anteil also des/der Feedbackgeber/in, denn im Grunde schildere ich welches erleben der anderen Person ich habe. Dabei habe ich als Feedbackgeberin meine eigenen Hintergründe und Erfahrungen.
2. Einen Anteil der Person, der rückgemeldet wird. Sie kann erfahren, wie sie von mir erlebt wird.

Johari-Fenster

	Mir bekannt	Mir unbekannt
Anderen bekannt	Öffentliche Person	Blinder Fleck
Anderen unbekannt	Privates Ich Geheimnisse Fassade	Unterbewusstsein Bereich des Unbewussten

Nach den Sozialpsychologen: Joseph Luft & Harry Ingham
© Markus Kukla 2009 - <http://www.cts-consultant.de>

Selbstbild und Fremdbild

Durch das Feedback verändern sich die Selbst- und Fremdwahrnehmung. Das Johari-Fenster benannt nach seinen Autoren Joe Luft und Harry Ingham, ist ein einfaches Modell, das die Veränderungen der Selbst- und Fremdwahrnehmung im Verlauf eines Gruppenprozesses darstellt. Durch das Feedback werden die unbekannt Teile kleiner und als

¹² Aus: Diözesanleitung der Katholischen Jungen Gemeinde Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Kursknacker. Handbuch für die Kursarbeit. 6. ergänzte und überarbeitete Auflage 2006. S. 82 f.



Feedbackempfängerin kann ich mehr Klarheit darüber gewinnen, wie ich wirke. Dabei gibt es immer noch den großen Bereich meiner Geheimnisse, die nie jemand erfahren wird und den Bereich, der nicht einmal mir bekannt ist.

Ziele des Feedbacks

- Einander besser verstehen.
- Beziehungen erklären.
- Die anderen wissen lassen, was ich über sie denke und fühle.
- Klarheit bekommen über die Wahrnehmung von außen.
- Verhaltensweisen die die Gruppe behindern, versuchen zu korrigieren.

Regeln für das Feedback

Das Feedback hat sowohl Wirkungen auf denjenigen, der es sendet, als auch auf den, der es empfängt. Es müssen Regeln beachtet werden, die zu einem frucht baren Austausch zwischen den Beteiligten führen.

Regeln für den Sender:

- beschreiben, nicht interpretieren oder werten.
- konstruktive Kritik äußern (also nicht sagen: „Du bist sowieso blöd...“).
- Nur dann Feedback geben, wenn es gewünscht wird und nicht aufzwingen.
- So konkret wie möglich (situationsbezogen).
- Feedback ist am wirkungsvollsten, je kürzer die Zeit zwischen beobachtetem Verhalten und Information der Wirkung ist.
- Auf das Gespür achten, das sagt, was der andere gerade aufnehmen kann und was nicht.
- Negative Formulierungen meiden.
- Offen/ehrlich sein
- Nicht „wir“ oder „man“ sondern „ich“ sagen.

Wenn ich Feedback gebe, muss ich mir bewusst sein, dass meine rückgemeldeten Informationen subjektiv sind. Andererseits entscheide ich als Empfänger, was ich mit den Informationen anfangen will.

Regeln für den Empfänger:

- Thema eingrenzen, genau sagen, worüber Feedback gegeben werden soll
- Nicht argumentieren, verteidigen
- Zuhören
- Nachfragen/klären

Methoden:

Vorab: Da die eigene Offenheit für ein Feedback wichtig ist, ist der Einsatz von Methoden genau zu überlegen und darauf zu achten, dass niemand zum Feedback gezwungen wird. Dennoch können Methoden erst einmal einen Raum schaffen, wo überhaupt Feedback stattfinden kann.

Schokoriegelkonflikt



Das Thema Kommunikation und Konflikte in Bezug bringen.
Feedbackregeln vertiefen und humorvoll in der Praxis erproben.



Ca. 30 Minuten



6-20 TN



Schokoriegel für alle TN (zu Beginn erhält jedoch aus den Zweiergruppen nur ein TN einen Schokoriegel); siehe oben: Regeln für das Feedback



Es werden Zweierteams gebildet. Hier ist es gut, wenn die Teams aus TN bestehen die sich schon ein bisschen kennen. Dies baut Hemmungen ab und es wird den TN leichter fallen, sich auf die Übung einzulassen. Ein TN hat einen Schokoriegel, der andere nicht. Nun muss der TN welcher leer ausgegangen ist, versuchen verbal, ohne handgreiflich zu werden, der anderen den Schokoriegel abzunehmen. Es darf mit allen zur Verfügung stehenden verbalen Mitteln gespielt werden. Nach fünf Minuten werden die Rollen getauscht.

Reflexionsfragen für die Zweierteams:

Wie hast du deinen Partner in der jeweiligen Rolle erlebt?

Wie hast du den Konflikt erlebt?

Was fandest du gut? Was schwierig?



Diese Methode eignet sich gut, um sie im Anschluss an den Theorieinput zu den Feedbackregeln zu verwenden. Die Mädchen können so ihr Wissen gleich spielerisch anwenden.







1.3 Vorurteile¹³

1.3.1 Was sind Vorurteile?

„Es ist einfacher, ein Atom zu zertrümmern, als Vorurteile abzubauen!“ (Albert Einstein)

„Das Vorurteil ist eines der wichtigsten Probleme unseres Kulturlebens. In dieser einen und unteilbaren Welt ist die Verständigung der Menschen unabdingbar geworden. Dem stellen sich allenthalben individuelle und kollektive Voreingenommenheiten entgegen, die die Menschen voneinander trennen und unüberbrückbare Abgründe zwischen ihnen aufreißen. Darum ist es von unschätzbare Tragweite, solche Barrieren des Zusammenlebens zu beseitigen“ (Rattner).

Vorurteile sind „selektive Filter“. Walter Lippmann sagt: „Wir definieren, ehe wir sehen – wir sehen nicht, ehe wir definieren.“ Wir greifen also aus der Vielfalt unserer Beobachtungen das heraus, was unseren Vormeinungen entspricht und was wir sehen wollen. Gordon W. Allport definiert sehr genau: „Vorläufige Urteile werden nur dann zu Vorurteilen, wenn wir sie unter dem Eindruck neuen Wissens nicht zurücknehmen können.“ Peter O. Güttler definiert in seinem Standardwerk „Sozialpsychologie“ Vorurteile als „Urteile bzw. Aussageformen

über Personen und Personengruppen, die falsch, voreilig, verallgemeinernd und klischeehaft sind, nicht an der Realität überprüft wurden, meist eine extrem negative Bewertung beinhalten und stark änderungsresistent, d. h. durch neue Informationen nur schwer oder kaum zu modifizieren sind und sich somit durch eine bemerkenswerte Stabilität auszeichnen.“

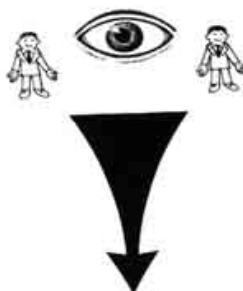
Unter Vorurteilen werden positive oder negative Urteile über Personen, Gruppen und Nationen – umgangssprachlich auch über Organisationen – verstanden, die nicht auf objektiven Fakten basieren. Es können stereotype Vereinfachungen, unkritisch übernommene Meinungen oder auch nur Erfindungen sein. Vorurteile sind tief in der Persönlichkeit und auch der Gesellschaft verankert und daher schwer auszurotten. Psychologisch lässt sich ihre

Funktion unterschiedlich verstehen: als Abgrenzung der Identität von Personen und Gruppen, Festigung der Zugehörigkeit durch Abwehr gegen Fremdes, Reduktion von Unsicherheit und Angst vor Unbekannten oder auch Verschiebung von Aggression aus der eigenen Gruppe auf andere. Man unterscheidet zwischen: **persönlichen Vorurteilen gegenüber Personen** und **kollektiven Vorurteilen gegenüber Gruppen** (Minderheiten) oder Nationen.

¹³ Vgl.: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. (Hrsg.): Pädagogische Handreichung: Arbeit für den Frieden: Bulitta E./ Bulitta B.: Vorurteile abbauen. Materialien zur Friedenserziehung. Pädagogische Handreichung.

Der erste Eindruck

Im täglichen Leben gibt es immer wieder Situationen, in denen jeder andere Menschen ohne langes Überlegen beurteilt. Genau genommen ist das sogar die Regel, ein vorsichtiges Abwägen oder kritisches Überprüfen unserer Meinung eher die Ausnahme. Was unsere Augen sehen, die äußere Erscheinung, wie Kleidung oder Haarschnitt, das Verhalten uns und anderen gegenüber (freundlich, aggressiv, usw.), bestimmt unsere Einschätzung und ist unser Maßstab.



Der erste Eindruck führt zu einem eigenen Urteil.

Aufgrund unserer eigenen Lebenserfahrung, erworben und geformt durch Familie, Freunde, Schule, Beruf und Gesellschaft – unser soziales Umfeld – haben wir ein „genaues“ (oft von Vorurteilen geprägtes) Bild von einem Menschen oder einer Gruppe entwickelt, das stark vereinfachten Klischeevorstellungen entspricht. Begegnen wir anderen Mitgliedern dieser Gruppe, die unseren Klischeevorstellungen nahe kommen, werden diese dann automatisch eingeordnet: Sie sind dann eben so, wie wir sie sehen wollen! Wir verhalten uns dementsprechend, finden sie sympathisch oder lehnen sie ab. Dieses Verhalten aufgrund des ersten Eindrucks gehört zum menschlichen Zusammenleben. Es hat für uns eine Ordnungsfunktion, die uns hilft, uns in unserer vielfältigen Umwelt zurechtzufinden. Nur derjenige wäre frei von solchen Verallgemeinerungen (Stereotype), der alleine und isoliert auf einer einsamen Insel leben würde. Wen sollte er denn beurteilen? Gefährlich für uns und andere wird dieses Verhalten allerdings dann, wenn es sich verfestigt und nicht mehr überprüft wird. Wir sind dann festgelegt und nicht mehr aufgeschlossen für neue Erkenntnisse. Andere Vertreter dieser Gruppe haben dann fast keine Chance mehr, unsere gefestigte Vormeinung zu ändern, es sei denn, man ist selbst dazu bereit.

Zwei Komponenten von Vorurteilen

Verstandesmäßige



sie lässt uns aufgrund von übernommener oder eigener **Meinungen** und Überzeugungen ein „Bild“ von einem Menschen, einer Gruppe oder einem Volk im Kopf entstehen, das als „richtig“ hingestellt wird und an dem man dann festhält.

gefühlsmäßige



sie verändert verstandesmäßige Erkenntnis entweder in **Zuneigung**, wenn wir den / die Beurteilten positiv bewerten, oder in **Ablehnung**, wenn wir ihn / sie negativ bewerten.

Unterschiede in verschiedenen Ländern

Vorurteile sind nicht in jedem Land gleich: In den USA gelten z. B. die Chinesen als abergläubisch, hinterlistig, konservativ, dumm und betrügerisch; bei den Engländern dagegen als fleißig, höflich, familientreu und intelligent. Über die Italiener scheint es dagegen in beiden Ländern Übereinstimmung zu geben: Die Italiener „sind“: faul, künstlerisch begabt, musikalisch, fromm, redselig, aufbrausend, impulsiv, rachsüchtig, unzuverlässig, schmutzig und zänkisch. Wenn man aber einmal einen Italiener findet, der nicht diese Eigenschaften besitzt, sagen wir: „Er ist gar kein richtiger Italiener“ oder: „Er ist eine Ausnahme“ oder: „Der ist ganz anders als ...!“ Die Schwarz-Weiß-Malerei Ein wichtiges Kennzeichen von Vorurteilen ist die Schwarz-Weiß-Malerei. Es ist die Gut-Böse-, Schlecht-Gut-Denkweise, die sich im Alltag und leider auch in der Politik der Vergangenheit und auch Gegenwart immer wieder äußert. Die Schwarz-Weiß-Malerei drückt sich auch häufig in Geschichtslügen aus. Sie dienen als Waffen im politischen Streit, wenn die Argumente ausgehen. Politische und historische Legenden, Lügen und Vorurteile sind der Nährboden für einseitige und falsche Geschichtsbilder und für wirkungsvolle

Propagandasprüche wie Wolfgang Benz in seinem Wörterbuch zur Zeitgeschichte „Legenden, Lügen, Vorurteile“ darlegt.

1.3.2 Wie entstehen Vorurteile?

Die Psychoanalyse und die Sozialpsychologie beschäftigen sich ausführlich mit der Entstehung von Vorurteilen. Auch die Verhaltensforschung liefert ihren Beitrag. Dabei überschneiden sich einige Bereiche. Verhaltensforschung Bezüglich der Vorurteile vergleicht die Verhaltensforschung (Ethologie) Verhaltensweisen und Verhaltensmuster zwischen Tieren und Menschen. Keine erbgenetische Festlegung beim Menschen Jeder Mensch ist von der Familie und Gesellschaft geformt. In dieser Entwicklungsphase muss also unter erzieherischen Einflüssen der Mechanismus, der zu Vorurteilen führt und uns anweist, Vorurteile zu übernehmen, angeregt sein. Als Tatsache können wir aufgrund von Erkenntnissen der Verhaltensforschung annehmen, dass der Mensch relativ frei von erbgenetisch festgelegten Verhaltensmustern ist, die sein soziales Leben organisieren. Er unterscheidet sich dadurch von sehr vielen hoch entwickelten Lebewesen. Verhaltensmuster bei Tieren Tiere können nur in eng vorgezeichneten Grenzen ihr soziales Verhalten lernen. Ihre sozialen Verhaltensweisen sind erbgenetisch festgelegt, und jedes Mitglied einer Tierart

muss diesen Gesetzen folgen, es kann gar nicht anders reagieren. Es gibt z. B. keine Möglichkeit zu einem neuen Werbungsverhalten bei der Balz. Dieses ist – wie übrigens auch andere Verhaltensformen – völlig ritualisiert, d. h. es ist genau reguliert und festgelegt. Es gibt nur sehr wenige Tierarten, die etwa gegen Artgenossen hemmungslos aggressiv werden, z. B. Eisbär und Jaguar. Sie treffen auch kaum aufeinander, weil sie Einzelgänger sind. Es gibt vielmehr Demutsgebärden und Fluchtreaktionen, die es verhindern, dass eine Art sich gegenseitig ausrottet: Der Wolf oder auch der Hund z. B. bieten dem Sieger eines Kampfes die verwundbarste Stelle, den Hals an. Oder eine Dohle dreht dem Partner den Hinterkopf zu. Der Truthahn legt sich flach auf den Boden. Dieses Verhalten ist der Auslöser, der es verhindert, dass der Sieger den Unterlegenen tötet. Es gibt viele weitere Möglichkeiten dieser ritualisierten Verhaltensweisen im Tierleben. Die „Demutsgebärden“ sind der „Auslöser“ (= „Schlüsselreiz“) für die Tötungshemmung beim Sieger. Die Tiere handeln zwanghaft, sie müssen so handeln und können nicht anders reagieren. Sie können sich nicht frei entscheiden. Ihr Verhalten ist von Natur aus festgelegt und jedes Einzelindividuum einer Art reagiert auf diese festgelegte Weise. Verhaltensmuster beim Menschen Beim Menschen binden die angeborenen Mechanismen nicht



zwangsläufig, sondern locker. Der Mensch hat die Möglichkeit, angeborene Instinkte zu unterbrechen. Diese lose Bindung der Verhaltensnormen schafft die Grundlage für die Handlungsfreiheit und das Wertgefühl. So ist z. B. die Aggression Teil unseres biologischen Erbes. Sie dient „von Natur aus“ der Erhaltung einer Art. Liegt vielleicht darin die Ursache, dass 90 Prozent der Gewalthandlungen von

Männern ausgehen, wie eine Untersuchung zeigt? Ist die aggressive Fahrweise, vor allem der Männer, auf den Autobahnen bereits eine ritualisierte Handlung? Warum wird vor allem im Fußball „aggressiv“ gespielt und warum nimmt diese Spielweise mit dem Ziel, den „Gegner“ auszuschalten, in den letzten Jahrzehnten zu? Manche Männer „brauchen“ offensichtlich auch in der Familie die „Kontrolle“ über die Frau – ähnlich wie bei manchen Tierarten. Ist das die moderne Form der natürlichen Auslese: das Recht des Stärkeren? Aber wie bei allen Primaten besteht beim Menschen – auch bereits bei Kindern! – die Bereitschaft zur Kooperation. Der Mensch hat außerdem die Möglichkeit, seine Aggression über die Sprache und seinen Intellekt zu mäßigen. Nach A. Adler ist der Mensch ein Gemeinschaftswesen, das die Aggression(en) nicht bekämpfen, sondern zum Wohle der Menschheit, für Kreativität oder zum Fortschritt einsetzen kann.

Der Mensch hat keine absolute, angeborene Tötungshemmung, sondern es gibt Vorurteilskonstruktionen, die dann plötzlich als selbstverständlich erscheinen, nach denen diese Tötungshemmung außer Kraft gesetzt werden kann, z. B. bei Verbrechen oder im Kriege (vgl. A. Mitscherlich). Viele Menschen sind durchaus bereit, zuzugeben, dass Vorurteile negativ sind und stark verallgemeinern. Trotzdem bleiben sie oft bei ihrer Auffassung, dass „schon etwas dran sein müsse“ – ein Überwiegen der irrationalen Komponente. Beispiele und deren Begründungen kennt jeder aus seinem näheren Umfeld. Oftmals spricht man umgangssprachlich davon, dass die Entstehung von Vorurteilen durch die Existenz eines „menschlichen Instinktes“ begründet wird. „Man spricht von einer 'ganz natürlichen Abneigung', die einer gegenüber bestimmten Menschen als Angehörige bestimmter Gruppen empfindet“ (Markefka).



1.3.3 Stereotype und Stigmatisierung

Im Zusammenhang mit Vorurteilen spielen die Begriffe „Stereotype“ und „Stigmatisierung“ eine wichtige Rolle.

Stereotype sind verallgemeinernde und vereinfachende Aussagen über andere Menschen. Sie können häufig nicht einfach widerlegt werden. Meinungen (Stereotype) gegenüber Fremdgruppen sind häufig negativer als die über Eigengruppen. Wenn diese Meinungen dann noch von einem Gefühl (negative oder positive Bewertung) begleitet werden, werden sie zum Vorurteil (Einstellung). Ein Stereotyp drückt sich in einer „Feststellung“ aus: „Die Deutschen sind ...“ (z. B. fleißig). Nach W. Stroebe sind Stereotype „die von einer Gruppe geteilten impliziten Persönlichkeitstheorien hinsichtlich dieser oder einer anderen Gruppe. [...] Dabei sind zwei Kennzeichen dieser Definition wichtig: einmal, dass die Theorien von einer Gemeinschaft von Individuen geteilt werden, und zum anderen, dass es Theorien über die Persönlichkeitseigenschaften einer ganzen Gruppe von Menschen sind. Zum Beispiel: ‚Sie arbeiten alle schwer‘ oder ‚wir sind alle ganz schön clever‘ (daraus wird auch deutlich, dass soziale Stereotype nicht notwendigerweise negativ sind).“ Zu Vorurteilen werden Stereotype erst, wenn diese Meinungen gefühlsmäßig bewertet werden und sich verfestigen und ein Mensch oder eine Gruppe nicht mehr nach guten oder schlechten Eigenschaften wahrgenommen und beurteilt wird. Stereotype findet man in allen Kulturen. Sie werden mehr oder weniger stark und überzeugend vertreten. Nach Güttler haben Stereotype und Vorurteile Gemeinsamkeiten:

„Beide sind sozial geteilte, stabile, konsistente, änderungsresistente, starre, rigide, inflexible Urteile über andere Personen, soziale Gruppen oder soziale Sachverhalte.“ Ebenfalls nach Güttler haben sie folgende Funktionen: Funktionen von Stereotypen und Vorurteilen:

_ Schutz vor Angst oder Selbstkritik; Stabilisierung des Selbstwertgefühls _ Aggressionsabfuhr („Sündenbocktheorie“) _ Abgrenzung und/oder Aufwertung der Eigengruppe gegenüber einer Fremdgruppe _ Schutz vor kognitivem Chaos, d. h. Erleichterung der Informationsaufnahme bzw. Informationsverarbeitung. Stigmatisierung

Der Begriff „Stigma“ wurde in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts von Erving Goffman eingeführt und u. a. von Manfred Brusten und Jürgen Hohmeier 1975 weiter untersucht.

Für Goffman ist „Stigma ein Begriff, der soziale Beziehungen darstellt und außerdem die Eigenschaft einer Person, die zutiefst diskreditierend ist.“ Hohmeier verwendet diesen Begriff nicht für ein Merkmal, sondern für die negative Definition des Merkmals bzw. dessen



Zuschreibung. Ein Stigma ist nach ihm der „Sonderfall eines sozialen Vorurteils gegenüber bestimmten Personen, durch das diesen negative Eigenschaften zugeschrieben werden.“ Die „Stigmatisierung“ ist ein verbales oder nonverbales Verhalten einer stigmatisierten Person gegenüber.

Ein Stigmatisierter fällt dadurch auf, dass er andere Eigenschaften als die Mehrheit hat:

- körperliche Besonderheiten (z. B. behindert),
- Gruppenzugehörigkeit (z. B. Mitglied in einer sog. „Sekte“, Zugehörigkeit zu einer Volksgruppe),
- Verhalten (z. B. Verstoß gegen die „Norm“).

Auffallend ist, dass mit dem Begriff „Stigma“ vor allem negative Merkmale zugeordnet sind, die dann die gesamte Person umfassen. Sie werden somit zu sozialen Vorurteilen und können sich in einer Kultur von Epoche zu Epoche verändern und in verschiedenen Kulturen sehr unterschiedlich sein. Stigmatisierungen gegenüber einer Gruppe, die wenig Macht besitzt, sind leichter durchzusetzen. Besonders betroffen sind Angehörige der Unterschicht. Nach

A. Kuhn haben „Stigmata eine Orientierungsfunktion in sozialen Interaktionen. Sie enthalten Vorstellungen, Erwartungen und Verhaltensanweisungen gegenüber dem Interaktionspartner. Möglich ist dies, weil aus wenigen Indikatoren ein Höchstmaß an Vermutungen über eine Person bezogen werden können. So lassen sich durch Stigmata Situationen vorhersagen und helfen dabei, den anderen einzuordnen. Auf der anderen Seite beeinflussen Stigmata die Wahrnehmung, indem sie selektieren und verzerren. Deshalb werden neue Erfahrungen unmöglich. Aus tiefenpsychologischer Sicht kann man Stigmata als Projektionen verstehen, die die Funktion der Abreaktion von Aggressionen wahrnehmen. Man kann sie auch als Projektionen verdrängter Triebansprüche deuten: Antriebe und Wünsche, die man selbst nicht zu realisieren wagt, werden anderen zugeschrieben.“

1.3.4 Welche Funktion haben Vorurteile?

Nach Detlef J. Giesen haben Vorurteile folgende Funktionen:

- Vorurteile haben eine Ordnungsfunktion in der sozialen Umwelt. Sie machen uns angeblich das Urteilen leicht.
- Vorurteile dienen der Abwehr von Unsicherheit und Angst gegenüber Neuem, Fremden und Ungewohntem.
- Vorurteile helfen, das eigene Selbstwertgefühl zu erhalten, besonders des autoritären Typs, der für neue Erkenntnisse nicht offen ist.
- Vorurteile stützen das eigene Wertesystem der eigenen Gruppe (z. B. Familie, Verein, Vaterland). Sie dienen damit der Anpassung.
- Vorurteile haben somit eine Abgrenzungsfunktion gegenüber anderen Gruppen und deren Werten.
- Vorurteile sind Pauschalurteile und gehen nicht auf den einzelnen Menschen und dessen persönliches Verhalten ein, sondern sehen im Anderen nur das Mitglied der fremden Gruppe.
- Vorurteile teilen die Welt in Gut und Böse auf. Sie sind Freund-Feind-Urteile.
- Vorurteile haben eine Sündenbockfunktion.
- Vorurteile machen manipulierbar.
- Vorurteile haben die Tendenz, sich selbst zu erfüllen.
- Vorurteile führen im täglichen Leben häufig zu Diskriminierungen Andersdenkender (Mobbing), Andershandelnder und Andersaussehender und schlagen leicht in Hass und Aggression um.

1.3.5 Können Vorurteile abgebaut werden?

Das ist sicherlich eine der schwierigsten Fragen. Haben sich doch Vorurteile über Jahrhunderte bis in die heutige Zeit erhalten! Schopenhauer sagt: „Es ist ganz natürlich, dass wir gegen jede neue Absicht, über deren Gegenstand wir irgendein Urteil uns schon festgestellt haben, uns abwehrend und verneinend verhalten, denn sie dringt feindlich in das vorläufig abgeschlossene System unserer Überzeugungen, erschüttert die dadurch erlangte Beruhigung, mutet uns neue Bemühungen zu, erklärt alte für verloren.“

Wir beachten also nur das, was unsere Vorurteile stärken und stützen kann. Wir nehmen selektiv wahr und sagen, was andere hören wollen; wir hören, was wir hören wollen und wir

sehen, was wir zu sehen gewohnt sind und was wir sehen wollen. Wir nehmen also das wahr, was wir wahrzunehmen erwarten. Was aber unsere Ansichten und Erwartungen stören könnte, wird entweder übersehen oder so uminterpretiert, bis es wieder zu unseren „Vor“stellungen passt. Das Schlimme daran ist, dass man seine eigenen Vorurteile nicht für sich behält, sondern weitergibt, sie somit aufrechterhält und weiterverbreitet. „Neue, mit dem Stereotyp / Vorurteil nicht zu vereinbarende und es widerlegende Informationen werden nur schwerlich integriert – meist werden sie einfach ‘weg’rationalisiert oder als atypische Ausnahmeerscheinungen abgetan“ (Güttler).

Ammar 114: Wir sind Deutschland¹⁴



Über den Impuls des Liedes werden die TN angeregt, sich mit der Fragestellung nach der (eigenen) Identität in kultureller oder nationaler Hinsicht auseinander zu setzen.



10-15 Min. + Diskussion



beliebig



Liedtext + Lückentext + Arbeitsaufgaben siehe CD ➡ Bausteine ➡ Ammar 114
Wir sind Deutschland



Anhand des Liedtextes analysieren die TN die Frage: „Was heißt es „deutsch“ zu sein?“ Die TN hören das Lied und verfolgen den Text; beim Hören ergänzen sie die Lücken im Text. Eine intensivere Beschäftigung mit dem Inhalt des Liedes erfolgt über die zusätzlichen Aufgaben auf dem Arbeitsblatt.

Mit Hilfe des Songtextes sollen folgende Fragen beantwortet und in der Klasse diskutiert werden:

- Was meint der Sänger mit „Wir sind Deutschland“ bzw. „wir sind deutsch“
- Was und wen kritisiert er? Welchen Vorwurf erhebt er indirekt?

¹⁴Vgl: Bundeszentrale für politische Bildung: www.bpb.de/grafstat Grafstat Unterrichtsmaterial - Baustein 3 „Warum ich (k)ein/e Deutsche/r bin“ (16.12.2010)



Anknüpfend an die Liedzeile „Wir sind deutsch“ kann übergeleitet werden zur vertieften Beschäftigung mit den Fragen: Was ist überhaupt „deutsch“? Wann ist man Deutsche/r? Die Arbeitsergebnisse halten die TN in Form einer Collage oder einer Mindmap fest. Mehr Information zum Thema: siehe CD ➡ Bausteine ➡ Typisch DEUTSCH.



Lückentext und Arbeitsaufgaben: Wir sind Deutschland! Von Ammar 114

Du bist er ist sie ist Wir sind Deutschland
 Du bist er ist sie ist Wir sind Deutschland

1. Strophe

Ich habe keine deutschen Eltern bin im Ausland geboren
 Doch ich bin hier in diesem Land _____
 Ich hab mit gefroren mitgeschwitzt und miterlebt
 Ja dieses Land hat mich _____
 Ich bin einer von vielen die sich hier _____
 Die hier zu Hause sind wie ein blondes Kind
 Wir sind Deutsche auch wenn wir _____
 Und ein paar wenige meinen wir sollen rausgehen
 Wir fahren deutsche Autos gehen auf deutschen Strassen
 Schauen deutsches Fernsehen sprechen die _____
 Wir hatten deutsche Lehrer waren auf deutschen Schulen
 Leben nach _____ laufen in deutschen Schuhen
 Unsere Eltern haben mit angepackt und aufgebaut
 _____ hat Deutschland sie so sehr gebraucht



Wir sind Deutschland ja wir sind ein Teil davon
Es ist Zeit das wir endlich unsere ____ bekommen

Chorus:

Wir sind Deutschland
Denn wir haben miterlebt mitgeprägt und mitbewegt
Wir sind Deutschland
Ja wir sind ein Teil davon es ist Zeit das wir endlich volle ____ bekommen
Wir sind Deutschland
Haben mit euch aufgebaut lang genug habt ihr auf uns herabgeschaut
Wir sind Deutschland
Es ist Zeit das ihr das versteht uns als ____ und nicht mehr als ____ seht

2. Strophe:

Wir sind Deutschland unsere Kinder sind hier geboren
Manche fragen sich was haben die hier verloren
Wir gehen zu deutschen Ärzten trinken deutsche Medizin
Spielen Fußball gemeinsam mit Deutschen im Team
Wir haben deutsche ____, deutsche ____
Deutsche Geschwister die an unserer Seite beten
Wir zahlen deutsche ____ haben investiert
In den deutschen Staat der uns jetzt attackiert
Uns nicht respektiert uns die Rechte nimmt
Wir sollen uns ____ obwohl wir Deutsche sind
Auch wenn wir 30 Tage ____ und in die Moschee gehen
Kein Schweinefleisch essen 5 mal am Tag ____
Jeden Freitag der Predigt des Imam lauschen
Zum Feiern kein ____ sondern ____ brauchen
Wir sind Deutschland ja wir sind ein Teil davon
Es ist Zeit das wir endlich unsere Rechte bekommen

Chorus!

Zwischenteil:

Ihr wollt uns ____ wollt uns rausschmeißen
Wir sollen nach eurer Pfeife tanzen oder heimreisen
Hier ist unsere ____ also was ist euer Ziel
Was wollt ihr bewirken mit eurem miesem Spiel
Ihr wollt uns ____ wollt uns rausschmeißen
Wir sollen nach eurer Pfeife tanzen oder heimreisen
Hier ist meine ____ also was ist euer Ziel
Soll ich als deutscher Flüchtling ins ____

Chorus!

Du bist er ist sie ist Wir sind Deutschland
Du bist er ist sie ist Wir sind Deutschlan

Aufgaben:

1. Höre dir das Lied gut an und ergänze die Lücken im Text.
2. Wer ist mit "wir" und wer mit "ihr" gemeint?
3. Wie werden die Personen hinter dem "wir" beschrieben, wie die hinter dem "ihr"? Welche Forderungen werden von den beiden Gruppen jeweils gestellt? Fertigt hierzu in eurer Kleingruppe eine Tabelle an, in der ihr stichwortartig eure Ergebnisse festhaltet.

Aufkleber ¹⁵



Erfahren, wie das Verhalten gegenüber anderen Menschen dadurch geprägt ist, welche Eigenschaften man bei ihnen annimmt.

Erfahren, wie es ist, eine Rolle zugewiesen zu bekommen und in einer Weise behandelt zu werden, die man kurzfristig selbst nicht beeinflussen kann.

Einen Einstieg in die Diskussion über Funktion und Wirkung von Feindbildern ermöglichen.



ca. 30 Min.



Mind. 8 TN



Klebeband und dicker Stift



Allen Teilnehmenden wird ein Aufkleber auf die Stirn geklebt, dessen Aufschrift sie selbst nicht kennen.

Auf den Aufklebern steht jeweils eine Persönlichkeitsbeschreibung wie z. B.

- wichtige Persönlichkeit - kann nicht deutsch sprechen
- arrogant
- sympathisch
- blind
- Bischof
- Lehrer
- Chef
- französische Arbeitsmigrantin
- türkischer Tourist
- Außenseiter/in
- Punker

¹⁵ Vgl: Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit vom DGB-Bildungswerk Thüringen e.V. unter: www.baustein.dgb-bwt.de 1. Von Vor- und anderen Urteilen. (01.10.2010)



- Arzt
- alte Frau mit Gehwagen
- Putzfrau/-mann
- aggressiv
- Clown
- Amerikanischer Austauschschüler

Die Teilnehmenden laufen durch den Raum und bekommen bestimmte Aufgaben gestellt, z. B.: - Begrüßt euch bitte!

- Unterhaltet euch über das Wetter!
- Stellt euch in zwei Enden des Raumes in Gruppen an eine „Bushaltestelle“!
- Verabschiedet euch!
- Unterhaltet euch über das Thema X (muss ein für die Gruppe relevantes Thema sein, zu dem alle Redeinteresse haben)!

Nach mehreren solchen kurzen Begegnungen setzen sich die TN in eine Runde und überlegen, was jeweils auf ihrem Aufkleber gestanden haben könnte. Danach nehmen alle ihre Aufkleber ab, schütteln sich kurz aus und verlassen ihre Rollen.

Auswertung



- Wie habe ich mich gefühlt? Wie war das für mich? (Bei jemand mit einer „schwachen“ Rolle anfangen.)
- Wie hat sich mein Verhalten in der Rolle geändert?
- Wie hat sich das Verhalten der Anderen geändert?
- Wie haben die Rollen die Dynamik des Gruppenverhaltens beeinflusst? (Wurden Schwache immer schwächer und Starke immer stärker? Etc.)
- Welche Funktion haben Vorurteile und Feindbilder in den gespielten Situationen?

Die Kultur der Menschen auf Albatros ¹⁶



- Erkennen, dass fremde Verhaltensweisen und Gewohnheiten oftmals missverstanden werden.
- Bewusstmachen der eigenen „kulturellen Brille“ mit der wir andere Kulturen betrachten und bewerten ohne diese zu kennen.
- Versuch, durch wertneutrale Beschreibungen anstelle von vorschnellen Interpretationen die Entstehung von Vorurteilen und Stereotypen zu vermeiden.



beliebig, auch für größere Gruppen



- eine Dose Nüsse, Stuhlkreis



Folgende Aufgaben werden an die TN gestellt:

1. Notiert während des Rollenspiels möglichst wertneutral eure Beobachtungen. Dies sollte rein beschreibend sein. (*Welche Handlungsabläufe sind zu sehen? Welche Rituale, Körpersprache, soziales Verhalten?*)
2. Bildet nach Beendigung des Rollenspiel Gruppen zu je drei Personen. Diskutiert und interpretiert 10 Minuten die notierten Beobachtungen. (*Welche Vorstellungen, welche Einstellungen und Weltanschauungen könnten hinter diesem Verhalten stehen?*)

Das Rollenspiel:

Ein Stuhlkreis wird so eingerichtet, dass ein Stuhl leer bleibt, neben dem etwas Platz ist. Unter den Stuhl wird eine Dose mit Nüssen gestellt. Die TN sollen sich nun vorstellen, dass sie zu Besuch auf der Insel Albatros sind. Die Teamer spielen eine kurze Szene vor, anhand derer sich die TN vorstellen können, wie das Albatros-Volk lebt.

¹⁶ Aus: The Albatros, entwickelt von Theodore Gochenour an der School for international Training, Brattleboro, Vermont, USA, veröffentlicht in Beyond Experience, Intercultural Press, Yarmouth/ USA 1993, S. 119-127



1. Szene: Begrüßung: Zwei Mitglieder des Leitungsteams, ein Mann und eine Frau, oder im Ausnahmefall der/die GruppenleiterIn und ein/e TeilnehmerIn, verlassen den Raum und kommen kurze Zeit später leise und monoton vor sich hinsummend wieder herein. Die Frau folgt dem Mann mit einigen Schritten Abstand. Sie gehen im Kreis der TeilnehmerInnen umher und stellen bei allen, die die Beine übereinandergeschlagen haben, beide Füße auf den Boden. Sie tun dies sehr sanft und bei denjenigen, die die Beine wieder übereinanderschlagen, auch mehrmals. Der Mann berührt dabei nur die männlichen Teilnehmer, die Frau Personen beiderlei Geschlechts.

2. Szene: Essen: Der Mann setzt sich auf einen Sessel, die Frau nimmt neben ihm auf dem Boden kniend Platz. Unter dem Sessel steht eine Dose mit Nüssen, die die Frau dem Mann anbietet. Er isst einige der Erdnüsse und schmatzt dabei genüsslich. Dann reicht er die Dose an die Frau weiter, die auch laut schmatzend davon isst.

3. Szene: Energieaufnahme: Hat die Frau das Essen beendet, legt der Mann der Frau die Hand auf den Nacken. Sie beugt sich dabei nach vorne und berührt mit der Stirn den Boden. Dies wiederholt sich dreimal. Danach stehen die beiden wieder auf und gehen den Kreis der TeilnehmerInnen noch einmal zur Verabschiedung ab. Sie nicken jeder und jedem lächelnd zu, gehen dann aus dem Raum hinaus und beenden damit das Rollenspiel.

Diskussionsleitfaden:

- Was haben die TN gesehen? Welche Riten und Bräuche haben die Menschen auf Albatros ihrer Meinung nach? (Auf Flip-Chart festhalten.)
- Beschreibung von Mann und Frau! (Auf Flip-Chart festhalten.)
- Welche Deutung haben die Handlungen, wie ist der kulturelle Hintergrund?
- Würden die TN gerne längere Zeit auf Albatros leben? Warum? Warum nicht?



Nun erläutern die GruppenleiterInnen **die Kultur der Menschen auf Albatros:**

- Die Menschen auf Albatros sind ein sehr friedliches Volk. Sind sie zufrieden, summen sie ruhig und leise vor sich hin.

-Die Göttin der Erde ist die höchste Gottheit auf Albatros und wird sehr verehrt. Die Albatros suchen deshalb den Kontakt zur Erde, weil alles was mit der Erde zu tun hat einen hohen Stellenwert besitzt. Lieblingsspeise und Ritualnahrungsmittel in dieser Kultur sind deshalb Nüsse.

-Die Einheimischen erweisen BesucherInnen der Insel eine besondere Ehrerbietung, indem sie darauf achten, dass diese möglichst viel Kontakt zur Erde herstellen. So ist es zum Beispiel wichtig, beim Sitzen beide Füße auf dem Boden zu haben und die Beine nicht übereinander zu schlagen.

Frauen genießen auf Albatros hohes Ansehen, weil sie wie die Mutter Erde Leben gebären. Sie haben deshalb besondere Privilegien:

-Um sie vor etwaigen Angriffen oder Gefahren zu schützen, müssen die Männer immer einige Schritte vor ihnen hergehen.

-Die Männer haben die Pflicht, alle Speisen vorzukosten.

-Die Frauen stehen der Erdgöttin näher als die Männer. Sie haben deshalb das Recht, auf dem Boden zu sitzen, während die Männer weiter entfernt von der Erde, auf Sesseln sitzen müssen.

-Nur über ein Ritual ist es den Männern erlaubt, näheren Kontakt mit der Göttin der Erde aufzunehmen. Sie dürfen der Frau die Hand auf den Nacken legen, während sie durch das Berühren der Erde mit der Stirn die von dort ausgehende kosmische Energie aufnimmt. Ein Teil der Energie fließt dann über die Hand des Mannes auf ihn selbst über.

-Abgesehen von diesem Ritual ist es den Albatros-Männern nicht gestattet, andere Frauen ohne deren Erlaubnis zu berühren.

Erneute Gruppendiskussion: Die Gruppe bespricht nun, welche (Vor-) Annahmen und Fehleinschätzungen möglicherweise zu falschen Interpretationen geführt haben und woher diese kommen. Wichtig ist es, den Unterschied zwischen Beschreibung und Interpretation herauszuarbeiten. Haben die TN schon einmal Erfahrungen dieser Art im Alltag gemacht?







1.4 Werte

„Der Wert ist das, was mir am Herzen liegt!“ (Martin Buber)

„Werte“ als Themenkomplex scheint zunächst einmal zu greifen. Bereits die Definition was ein Wert ist, gestaltet sich uneinheitlich. In verschiedenen Zusammenhängen wird der Begriff „Werte“ herangezogen, um Themen zu diskutieren, sei es in der Politik, in der Wirtschaft, in der Bildung oder/und dem gesellschaftlichen Leben allgemein. Dabei ist viel vom Wertewandel die Rede, der sich in den letzten Jahrzehnten vollzogen hat. Im Grunde genommen unterliegt unser ganzes Handeln einem Wertebewusstsein, das unser Tun beeinflusst bzw. steuert. In der Pädagogik stellt sich die Frage, wie und in welcher Zielsetzung auf innere Wertorientierungen und äußeres Verhalten eingewirkt werden kann. Dabei ist zu bedenken, dass auch die Leiter auf Einstellungen stoßen können, die nicht ihre Zustimmung finden. In einer globalisierten Welt sind die Grundsatzfragen, was gut und schlecht bzw. was falsch und richtig ist, vielfach nicht eindeutig zu beantworten. Gelingendes menschliches Miteinander braucht jedoch eine Basis gemeinsamer Werte.

Werte-Aktion¹⁷



Die Jugendlichen setzen sich mit ihren persönlichen Werten auseinander.



Ca. 1 Stunde. Das Versteigern von 25 Werten dauert ca. 40 Minuten



Es sollten nicht mehr wie 16 Jugendlichen daran teilnehmen.



Mehrere Karten, auf die jeweils ein Wert geschrieben wird und Spielgeld in Höhe von 10.000 Euro pro TN.



Die Spielleitung besitzt Karten auf denen jeweils ein Wert steht. Alle Teilnehmenden erhalten Spielgeld in Höhe von 10.000 Euro oder richten sich ersatzweise ein bargeldloses Konto bei der Spielleitung ein. Dann werden die Werte nacheinander –in der Atmosphäre eines Auktionshauses – versteigert.

¹⁷ Vgl.: <http://www.momentmal.info/downloads/baustein1.pdf> (12.10.2010)

Wer am meisten bietet erhält den Wert. Wenn keine Werte mehr zu versteigern sind oder die Teilnehmenden kein Geld mehr haben, ist das Spiel beendet. Evtl. kann die Spielleitung den Teilnehmenden noch fünf Minuten zum Tauschen der Werte geben. Man kann bei dieser Methode anstelle von Werten auch Eigenschaften versteigern.

Auswertungs-Fragen:

In einer Reflexionsrunde sollen die TN sagen:

- welche Werte sie erseigert bzw. getauscht haben,
- welchen Wert sie leider nicht bekommen haben, aber gerne hätten
- welche Werte sie persönlich tatsächlich besitzen
- welche Werte sie gerne persönlich besitzen würden.



Wert-Karten:

- | | |
|-------------------------------------|------------------------------------|
| - andere Länder bereisen | - Im Glauben an Gott wachsen |
| - auf dem Land leben | - Immer gut aussehen |
| - bei Krankheiten abgesichert sein | - Immer zur eigenen Meinung stehen |
| - beruflicher Erfolg | - Immer fair bleiben |
| - EineN PartnerIn fürs Leben finden | - In der Großstadt leben |
| - Eigene Kinder haben | - Keine Feinde haben |
| - Eigenes Auto, möglichst schick | - Luxus |
| - Eigenes Haus | - Menschen in Not helfen |
| - Einfach leben | - Öffentlich bekannt sein |
| - Einfluss und Macht | - Single bleiben |
| - Einige wirklich gute Freunde | - Spüren, dass Gott da ist |
| - Etwas „Großes“ im Leben erreichen | - Sportlich aktiv bleiben |
| - Für mehr Gerechtigkeit einsetzen | - Spontan leben |
| - Freiheit | - Von anderen gebraucht werden |
| - Gesund bleiben | - Von der Familie geschätzt werden |
| - Großer Freundeskreis | |

Farbe bekennen¹⁸



Obwohl wir vordergründig oft das gleiche tun, vielleicht sogar die gleichen Worte verwenden, passen die Dinge doch häufig nicht zusammen, ohne dass wir uns den Grund für die daraus erwachsende Missstimmung und Mißverständnisse erklären können. Die Regeln, die eine Gemeinschaft und ihr Verhalten bestimmen, werden nur selten in die Kommunikation miteinbezogen und so gehen wir stillschweigend davon aus, das selbe zu meinen.



ca. 45 Min + Diskussion



8-20 TN



Kartenspiel; Tische und Stühle entsprechend der Anzahl der Kleingruppen. Kopien der Spielanweisungen (siehe unten); aussortierte Kartenspiele (2;3;4;5;As von jeder Farbe in jedem Spiel)



Die SpielerInnen teilen sich in Vierergruppen auf und setzen sich jeweils an einen Tisch einander gegenüber. Allen werden die Spielanweisungen schriftlich ausgeteilt. Vorsicht –pro Tisch für alle MitspielerInnen die gleiche Anweisung, jedoch für jeden zweiten Tisch die jeweils anderen Spielanweisungen ausgeben. Das heißt Tisch 1 erhält die Trumpfanweisung „Pik“, Tisch 2 die Trumpfanweisung „Kreu“, Tisch 3 „Pik“ und so weiter.

Runde 1: Alle lesen die Anweisungen und spielen dann entsprechend. Es darf gesprochen werden (ca. 8 Min.).

Runde 2: Alle Anweisungen werden eingesammelt und es wird weitergespielt ohne zu sprechen (ca. 8 Min.)

Runde 3: Jeweils 2 SpielerInnen, die sich gegenüber sitzen, wechseln gemeinsam an den nächsten Tisch, der eine andere Instruktion hat. Es darf nicht gesprochen werden. In dieser neuen Konstellation wird nun weitergespielt. Die Verwirrung wird rasch groß sein, da nun die Regeln

¹⁸ Aus: Losche H.: Interkulturelle Kommunikation. Sammlung praktischer Spiele und Übungen. Ziel-Verlag, Augsburg 2005



unterschiedlich sind, was beide Gruppen aber nicht wissen (ca. 8 Min)

Runde 4: Für das Team, das die meisten Stiche macht, wird ein Preis ausgesetzt. Das Spiel geht ohne Worte weiter (ca. 8 Min.).



Diskussionshilfen:

- Was ist passiert? Welche Regel wurde übernommen?
- Wer hat sich warum durchgesetzt?
- Was für Gefühle kamen auf?
- Welche Verständigungsmittel wurden eingesetzt?
- Wie wurden Konflikte gelöst?
- Was hat der ausgesetzte Preis bewirkt?

Spielanleitung

1. Das Spiel enthält von jeder Farbe die Karten 2; 3; 4; 5; As.
2. Der/die GeberIn mischt und gibt reihum allen MitspielerInnen eine Karte bis alle 5 in den Händen halten.
3. Wer links von der Geberin oder dem Geber sitzt, spielt als erstes aus. Dann folgen die anderen im Uhrzeigersinn.
4. Die Farbe, die als erstes liegt, muss gespielt werden. Kann jemand nicht die entsprechende Farbe zugeben, kann eine beliebige Farbe abgeworfen werden. **PIK** ist Trumpfkarte. Die jeweils höherer Zahl sticht. (As ist die höchste).
5. Die MitspielerInnen die sich jeweils gegenüber sitzen, bilden ein Team.
6. Es gewinnt das Team mit den meisten Stichen.



Spielanleitung

1. Das Spiel enthält von jeder Farbe die Karten 2; 3; 4; 5; As.
2. Der/die GeberIn mischt und gibt reihum allen MitspielerInnen eine Karte bis alle 5 in den Händen halten.
3. Wer links von der Geberin oder dem Geber sitzt, spielt als erstes aus. Dann folgen die anderen im Uhrzeigersinn.
4. Die Farbe, die als erstes liegt, muss gespielt werden. Kann jemand nicht die entsprechende Farbe zugeben, kann eine beliebige Farbe abgeworfen werden. **KREUZ** ist Trumpfkarte. Die jeweils höherer Zahl sticht. (As ist die höchste).
5. Die MitspielerInnen die sich jeweils gegenüber sitzen, bilden ein Team.
6. Es gewinnt das Team mit den meisten Stichen.









2 Rollenspiele für das Schülermentorenprogramm Integration

2.1 Tipps im Umgang mit Rollenspielen¹⁹

Das Rollenspiel ist eine Methode, bei der die Lebenswirklichkeit mit spielerischem Agieren verbunden wird. Alltagssituationen, Probleme oder Konflikte werden im Rollenspiel nachempfunden oder vorausschauend bearbeitet. Ziel dieser Methode ist es, Einstellungen und Verhaltensweisen zu verdeutlichen und Ansatzpunkte für Veränderungen aufzuzeigen. Somit können Rollenspiele die Jugendlichen schulen, ihre soziale Umwelt wahrzunehmen und zu beobachten. Das Nachempfinden der Realität befähigt die Schülerinnen und Schüler, Konflikte darzustellen und zu analysieren. Darüber hinaus können sie eigene Verhaltensweisen bewusst erleben und neue Verhaltensweisen einüben. Aus unterrichtspraktischer Sicht ist die Unterscheidung zwischen spontanem und angeleitetem Rollenspiel wichtig. Bei spontanen Rollenspielen werden Spielsituationen aus dem unmittelbaren Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler aufgegriffen. Hierzu zählen beispielsweise Konflikte in der Familie und Probleme in der Schule. Sofern das Programm auf Verhaltenstraining, Stärkung der Handlungskompetenz oder soziales Lernen im Zusammenhang mit der Lebenswelt der Jugendlichen abzielt, empfiehlt sich das spontane Rollenspiel. Da die nachzustellende Situation den Beteiligten aus dem Alltag bekannt ist, bedarf diese Art des Rollenspiels außer einer kurzen Einstimmung keiner größeren Vorbereitung. Den Schülern und Schülerinnen ist nur eine Rahmenhandlung vorzugeben, während der Spielablauf und die Ausgestaltung der Rollen flexibel bleiben. Die Bezeichnung "spontanes Rollenspiel" leitet sich nicht davon ab, dass die Schülerinnen und Schüler von sich aus zu agieren beginnen, sondern sie bezieht sich auf die rasche Umsetzung der Spielidee in den Unterrichtsverlauf.

Im Gegensatz zum spontanen Rollenspiel steht das angeleitete Rollenspiel. Bei dieser Art werden Situationen oder Probleme bearbeitet, die nicht aus der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler stammen, sondern zukünftige Lebenssituationen vorgreifen, andere Lebensbereiche simulieren oder sich auf geschichtliche Vorgänge beziehen. Angeleitete Rollenspiele bedürfen der Aufbereitung und müssen im Unterricht vor- und nachbereitet werden.

¹⁹ Aus: Bundeszentrale für politische Bildung: www.bpb.de/grafstat Makromethoden: 4. Rollenspiel (12.12.2010)

Urus und Rings²⁰



Simulation von Fremdheit und kulturellen Unterschieden, Respekt vor dem „Anderssein“ selbst erfahren und bewusst werden lassen. Auf spielerische Weise werden die Schüler mit den Schwierigkeiten und Chancen der Kulturbegegnung vertraut und lernen, sich in die Situation von Menschen hinzuversetzen, die sich in einer fremden Kultur zurechtfinden müssen.



ca. 1,5 Stunden



Gruppengröße



Material



In diesem Rollenspiel wird das Aufeinanderprallen zweier Kulturen simuliert. Die Schüler müssen versuchen, die Regeln, Werte und Normen der anderen Kultur herauszufinden. Die Gruppe wird in zwei Teile (=zwei Kulturen (Urus und Rings)) geteilt. Jede Gruppe braucht ihren eigenen Gruppenraum, in dem die jeweiligen Regeln erklärt und eingeübt werden. Beide Gruppen brauchen einen Spielleiter, der die Anleitung und Einweisung übernimmt und Fragen beantwortet. In einem vorgegeben zeitlichen Rhythmus wird eine Person zwischen den Kulturen ausgetauscht. Diese Person beobachtet die andere Kultur und versucht, möglichst viel über sie in Erfahrung zu bringen. Die Gruppenmitglieder, die in ihrer Kultur bleiben, verhalten sich entsprechend ihren Regeln und führen den Fremden bei „regelwidrigem Verhalten“ aus dem Raum. Nach einer abgesprochenen Zeit kehren die Personen in ihre Gruppen zurück und berichten von ihren Erfahrungen. Die Eigenarten der anderen Kultur sollten schriftlich festgehalten werden (falsche Interpretationen zulassen). Die weitere Vorgehensweise der nächsten Person wird geplant. Im Anschluss an die Beratungszeit werden erneut Besucher ausgetauscht. Alle Gruppenmitglieder

²⁰ Vgl: „Christliche Arbeiterjugend Deutschland e. V.“: CAJ in der Schule. Eine Methodensammlung für Ehren- und Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



sollten möglichst einmal die Möglichkeit erhalten, die andere Kultur zu besuchen.

Auswertung

Beide Gruppen berichten darüber, wie man sich fühlt, wenn man eine Kultur besucht, deren Sprache, Gesten und Verhaltensweisen fremd sind. Beide Gruppen versuchen, die Kultur der anderen Gruppe zu erklären. Wichtig ist bei der Auswertung, dass es bei den Empfindungen jedes Spielenden kein richtig oder falsch gibt, sondern es um die Erfahrung geht, wie man sich in bestimmten Situationen gefühlt hat. Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten damit umzugehen und die sollen nicht bewertet werden.

Hinweis: Nach der Auswertung gibt es die Möglichkeit, Erfahrungen aus der Gruppe zu sammeln. Eine offene Gesprächsrunde bietet sich an: In welcher Situation ist es den Schülern schon einmal ähnlich ergangen? Wann kann es zu Verständnisschwierigkeiten kommen? Können sich die Schüler vielleicht an Situationen (im Urlaub...) erinnern, in denen sie sich missverstanden gefühlt haben?



Gruppenregeln: siehe unten



DIE URUS!

Wichtig sind ihnen Freundschaften!

Die Menschen in der Uru- Kultur sind sehr freundlich und sanft. Freundschaften schließen geht bei ihnen über alles. Allerdings darf seine olche Freundschaft nur in einem System ziemlich strenger Regeln stattfinden:

Urus ehren und respektieren ältere Menschen: Die Älteste hat uneingeschränkte Autorität. Ihr ist mit besonderem Respekt zu begegnen und ihre Entscheidungen sind für alle Uru- Mitglieder verbindlich.

Männer gelten als Eigentum der Frauen.

Männer werden stets von Frauen angesprochen, nie umgekehrt. Allerdings dürfen Männer anderen Frauen stumme Zeichen geben.

Männer können immer mit Männern sprechen.

Tauschhandel: Die Menschen der Uru-Kultur tauschen gerne. Vor allem neue interessante Dinge wecken ihr Interesse. Keiner hängt besonders an seinen Besitztümern. Wichtig ist, dass man mit anderen möglichst viel in Kontakt kommt und dabei öfter auch mal etwas Neues erhandelt.

Getauscht wird nur zwischen zwei Personen. Bei jedem Tausch berührt man sich mindestens einmal. Bevor getauscht wird, fangen die Partner ein kleines Gespräch an, sie witzeln und lachen viel. Dann einigt man sich, um was es bei dem Handel gehen soll. Im Zweifelsfall willigt man schnell ein, da es als unhöflich gilt, sich zu streiten. Dann schwätzt man noch ein wenig und geht weiter.

Strafe bei Fehlverhalten

Wer gegen die Regeln verstößt, wird von den Frauen gemeinsam bestraft und von ihnen aus dem Raum geführt. Strafen gelten für die laufenden Runden.

Besucher

Mit Besuchern können keine Gespräche geführt werden, da man ihre Sprache nicht versteht. Also können von ihnen auch keine Fragen beantwortet werden. Aber wenn sich die Besucher entsprechend der Regeln verhalten, können sie in den Handel miteinbezogen werden. Allerdings: Besucher/innen, die direkt Männer ansprechen, werden zurechtgewiesen und bei einem weiteren Versuch aus dem Raum geführt.

Verbot

Es ist verboten, Fremden die Regeln der Urus zu verraten!



Die RINGS

Die RINGS arbeiten hart, um durch den Handel möglichst viel für sich selbst zu erzielen: Alle RINGS sind gleich und jeder ist für sein Glück und seinen Erfolg selbst verantwortlich.

Menschen dürfen nicht berührt werden. Gefühle zeigen schadet dem guten Ruf.

Einen Menschen zu berühren gilt als schwerer Eingriff in dessen Persönlichkeit. Gefühlsäußerungen gelten als Zeichen von Schwäche.

Die Sprache der RINGS

JA - Berühren des Brustkorbs mit dem Kinn

NEIN - Hochheben beider Ellenbogen auf Gesichtshöhe (je höher desto entschiedener)

WIEDERHOLEN - waagerechte Daumenhaltung bei geballten Fäusten

Tauschhandel

Alle Mitglieder der RINGS wollen ihren Besitz vermehren und vor anderen gut dastehen, d.h. möglichst viele gute Geschäfte abschließen. Die anderen werden als Konkurrenten betrachtet.

Gehandelt wird, indem sich die Partner zu Beginn dreimal zuzwinkern ohne zu lächeln. Wer nicht zwinkert, ist nicht Mitglied der Kultur.

Verstoß von Regeln

Regelverstöße werden nicht geahndet, jeder kümmert sich nur um sich selbst.

Verbot

Es ist verboten die Regeln der RINGS Fremden zu verraten.

Wie im richtigen Leben²¹



Die Übung regt dazu an, sich in die Rolle von weniger gut in die Gesellschaft integrierten Menschen hineinzusetzen und darüber nachzudenken, welche Gefühle mit Ausgrenzung verbunden sind und welche Folgewirkungen entstehen können. Es wird deutlich, dass manche Menschen nur begrenzten Einfluss auf ihre Lebenssituation haben und dass Vergesellschaftung (Dazugehören – Nichtdazugehören) viel mit Etikettierung zu tun hat.

Die Übung ermöglicht es, realitätsnah zu vermitteln, in welchem Maße Diskriminierung die Entfaltungsmöglichkeiten von Menschen eingrenzen kann. So entsteht ein detailliertes Bild von Strategien der Unterscheidung (nach Herkunft, Geschlecht, Hautfarbe, Aussehen, Alter, Gesundheit, Behinderung, Ausbildungsniveau usw.), das den Einstieg in eine Diskussion über strukturelle Faktoren von Ausgrenzung bzw. Integration erleichtert.



ca. 30 Min.



mind. 8, höchstens 20 TN, (mindestens 30 Quadratmeter freie Fläche)



Alle TN erhalten eine Karte mit einer Rolle.

Die TN denken sich kurz in ihre Rolle hinein. Dann wird erläutert, worum es gehen soll: *"Wir machen jetzt eine Übung, bei der es wie im richtigen Leben zugeht: Jeder hat das Bedürfnis, in seinem Leben etwas zu erreichen, der eine kommt weiter, die andere bleibt zurück. Ich werde jetzt eine Reihe von Fragen stellen. Überlegt bitte jeweils, ob ihr sie - in eurer Rolle! - mit "Ja" beantworten könnt. Wenn das so ist, geht ihr einen Schritt vorwärts. Wenn eure Antwort "Nein" lautet, bleibt bei dieser Frage einfach stehen. Es geht nicht darum, ob ihr die Fragen richtig beantwortet; entscheidet so, wie ihr es einschätzt und für realistisch haltet"*

²¹Aus: Jugendbegegnungsstätte Anne Frank (Hrsg.): Zeitzeugengespräche mit Migrantinnen und Migranten.

"Interessante Erwachsene" im interkulturellen Unterricht und in der Jugendbildungsarbeit, Frankfurt am Main 2006,



Die TN stellen sich an der schmalen Seite des Raums in einer Reihe auf. Jeder TN erhält eine Karte, auf der eine Rolle notiert ist, in die er sich im Folgenden hineindenken soll. Diese darf er oder sie bis zur Auswertung niemandem mitteilen.

Variation: Die TN stellen sich in einer Gassenform auf. Die zwei gegenüberstehenden TN bekommen die gleiche Rolle zugeteilt. Die TN beurteilen häufig die Lebenssituation der zugeteilten Rolle unterschiedlich.

Dann werden folgende **Fragen** gestellt:

- 3 Kannst du (in deiner Rolle) ohne Problem in jede Disco reinkommen? (Eintrittsalter: 16 Jahre; Eintrittspreis: 15 Euro)
- 4 Der Blick in die Zukunft: Kannst du planen zu heiraten und Kinder zu bekommen?
- 5 Kannst du eine Behandlung beim Zahnarzt bekommen wenn du sie brauchst?
- 6 Kannst du im Jugger-/Tennis-Club deiner Stadt Mitglied werden? (Monatsbeitrag 10 Euro, Trainingsteilnahme mind. 1 x Woche)
- 7 Nächste Woche sind Landtagswahlen. Kannst du wählen gehen?
- 8 Kannst du einen Kredit bei der Bank für den Kauf eines Autos aufnehmen?
- 9 Kannst du ohne Probleme mit der Person zusammen sein, in die du dich verliebt hast?
- 10 Kannst du wohnen wo du möchtest?
- 11 Kannst du beim Versuch einen Diebstahl anzuzeigen, faire Behandlung durch die Polizei erwarten?
- 12 Kannst du dich auf eine offiziell ausgeschriebene Stelle bewerben, für die du die passende Ausbildung hast –mit der Chance eingestellt zu werden?

Auswertung im Standbild:

Nach der letzten Frage bleiben alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer in ihrer Rolle und an ihrem Platz, wo sie vom Moderator interviewt werden (evtl. die Szene per Kamera im Bild festhalten). Fragen können sein:

- "Wer sind Sie?"
- "Wie geht es Ihnen, wie fühlen Sie sich hier an diesem Platz in der

Gesellschaft?"

- "Hat eine Frage besondere Empfindungen in Ihnen ausgelöst?"
- "Fühlt es sich gut an, weit vorne zu stehen?"
- "Wie fühlt man sich, wenn man offensichtlich weit zurückbleibt?"
- "Bei welchen Fragen sind Sie nicht vorangekommen?"
- "Welche Fragen waren schwer zu beantworten?"

In dieser Phase ist das Zuhören von Seiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wichtig; sie sollte deshalb nur so lang sein, wie es die Konzentrationsfähigkeit der Jugendlichen erlaubt. Es ist in der Regel nicht möglich, jedem Teilnehmer mehrere Fragen zu stellen. Ein kurzes, schnelles "Ausschütteln" im Anschluss soll Gelegenheit geben, wieder aus den Rollen herauszufinden. Nun folgt, im Kreis sitzend, die Auswertung.

Auswertungsfragen im Stuhlkreis:

- Wie ist es euch in eurer Rolle ergangen?"
- "Was habt ihr Neues erfahren? Was hat euch überrascht?"
- "Denkt ihr, dass es im richtigen Leben auch so zugeht? War die Übung realistisch?"
- "Was hat euch in der Rolle gefehlt, um weiter zu kommen?"
- "Ist euch aufgefallen, wer weiter kommt und wer nicht? Kann man da etwas verallgemeinern?"

„Woran machen sich die besseren oder schlechteren Chancen im Leben fest (an Geld, Hautfarbe, Behinderung oder anderen Faktoren)?"



Wenn es in der Klasse Flüchtlinge, Kinder von Arbeitslosen, Behinderte etc. gibt, kann das eine besondere Ressource für die Auswertung sein, beinhaltet aber auch die Gefahr, dass sich Schülerinnen und Schüler von auf das Spiel bezogenen Aussagen persönlich getroffen fühlen. Hier muss man klären, ob ein besonderer Schutz für die Betroffenen nötig ist oder ob die Jugendlichen aus ihrer persönlichen Perspektive etwas beitragen möchten. Auf keinen Fall dürfen Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch die Aufforderung, Persönliches aus ihrem Leben beizusteuern, vor der Gruppe bloßgestellt werden



Rollenkarten: „Wie im richtigen Leben“

<p>Du sitzt nach einem schweren Autounfall im Rollstuhl. Du bist auf fremde Hilfe angewiesen, das Leben hält für dich täglich schwierige Herausforderung bereit. Du bist 27 Jahre alt.</p>	<p>Du hast gerade dein Abitur bestanden und von deinen Eltern dafür ein tolles Auto bekommen. Deine Eltern haben eine gute Arbeit und deshalb viel Geld. Du bist 18 Jahre alt.</p>
<p>Du lebst erst seit einem Monat in Deutschland und sprichst deshalb nicht gut deutsch. Du bist auf der Suche nach einer Arbeitsstelle, du teilst dir eine kleine Wohnung mit sechs weiteren Personen.</p>	<p>Du bist sehr wohlhabend und hast einen guten Job. Aber du hast eine unheilbare Krankheit und hast deshalb vermutlich nicht mehr lange zu leben. Du bist 42 Jahre alt.</p>
<p>Weil du zu einer religiösen Minderheit gehörst, musstest du aus deinem Heimatland fliehen und alles zurücklassen. Jetzt bist du in einem deutschen Flüchtlingswohnheim untergekommen. Du bist 27 Jahre alt.</p>	<p>Du musstest mit deinen Eltern vor dem Bürgerkrieg fliehen und alles zurücklassen. Jetzt bist du in einem deutschen Flüchtlingswohnheim untergekommen. Du kennst niemanden und vermisst deine Freunde. Du bist 14 Jahre alt.</p>
<p>Du lebst in Deutschland. Deine Eltern sind schon lange arbeitslos. Du besuchst die Schule, das Geld reicht gerade so zum Leben. Du bist 14 Jahre alt.</p>	<p>Seit deiner Geburt bist du blind. Du hast eine Arbeitsstelle in einer Telefonzentrale. Du bist 34 Jahre alt.</p>



<p>Du bist eine 17-jährige Schwarzafrikanerin, die als Kind von einer deutschen Familie adoptiert wurde.</p>	<p>Du bist ein 27-jähriger wohnsitz- und arbeitsloser Fliesenleger.</p>
<p>Du bist ein 42-jähriger deutscher Inhaber eines Friseursalons</p>	<p>Du bist ein 54-jähriger Schauspieler türkischer Herkunft.</p>





3. Bilderbücher für das Schülermentorenprogramm Integration

Du bist einmalig von Max Lucado



Impuls zum Tagesausklang



ca. 10 Min



Beamer, Bilder-Präsentation



Bilderpräsentation + Nacherzählen der Geschichte:

Tag um Tag tun die Wemmicks, ein kleines Holzpuppenvölkchen, dasselbe: Sie kleben einander goldene Sterne oder graue Punkte an. Die Begabten, Schönen, Erfolgreichen erhalten funkelnde Sterne, die Gewöhnlichen, Tollpatschigen und die, die nicht so viel können, bekommen graue Punkte. So auch PUNCHINELLO, der sehr unglücklich darüber ist und den Glauben an sich schon längst verloren hat, weil er tagtäglich "abgestempelt" wird. Eines Tages trifft PUNCHINELLO ein Mädchen, bei dem weder Sterne noch Punkte haften und sie verrät ihm ihr Geheimnis: Jeden Tag sucht sie den Holzschnitzer Eli auf, den Schöpfer der Wemmicks. Eli hilft auch PUNCHINELLO zu erkennen, wie einmalig er ist - ganz egal, was die anderen Wemmicks von ihm denken.

Kaum eine andere Geschichte ist so berührend und enthält zugleich so viel Tiefe und Lernpotential für Kinder wie auch für Erwachsene. Die Botschaft wird einfach, aber eindrucksvoll transportiert: Du bist einmalig, weil du so und nicht anders erschaffen wurdest und weil dein Schöpfer dich liebt wie du bist. So wie du bist, ist es gut! Keiner ist besser oder schlechter, weil er etwas gut oder nicht so gut kann, sondern wir alle werden von unserem Schöpfer geliebt und dürfen uns deshalb auch selbst so annehmen wie wir sind. Und deshalb hat niemand das Recht, über dich zu urteilen und vor allem sollten uns Vorurteile anderer nicht verrückt machen. Diese Erkenntnis tut nicht nur dem Selbstwertgefühl von Kindern unglaublich gut...

Ein Hut für Tom von Max Lucado



Impuls zum Thema: Identität, eigene Stärken und Schwächen



ca. 25 Min.



Beamer, Bilder-Präsentation, Farben, Papier, Bastelmaterial



Einstieg:

Hast du dich jemals gefragt ob du etwas gut kannst? Haben Menschen schon mal versucht aus dir jemanden zu machen, der du nicht bist? Wenn ja, kannst du die Schwierigkeiten nachvollziehen, in die Tom gerät, wenn alle besser wissen was er kann oder nicht kann. Er hört auf alle Menschen und vergisst dabei sich selbst.

Bilderpräsentation Nacherzählen der Geschichte:

Alle Erwachsenen in Hutstadt tragen einen Hut. Nicht irgendwelche Hüte. Die Ärzte tragen Arzthüte. Die Köche tragen Kochhüte. Die Bauern tragen Bauernhüte. Jeder trägt einen Hut und ... Toms Vater ist der Hutmacher. Ein sehr guter Hutmacher. Die Leute kommen in seinen Laden, um einen Hut in Auftrag zu geben, und Toms Vater fragt sie: »Was machst du wirklich gern?« »Ich gehe gern fischen«, sagt ein Mann. »Kannst du gut fischen?« »Ja, das kann ich.« »Dann brauchst du einen Fischerhut.« Und so stellt Toms Vater einen her. Er macht für jeden einen Hut. Und jeder weiß, was der andere gern und gut macht. Auch Tom ist dabei, seinen eigenen Hut zu bekommen. Mit zehn Jahren feiert jeder Junge und jedes Mädchen den Huttag. Tom ist neun. Als Tom auf dem Weg zur Schule ist, kommt er an der Bäckerei vorbei. Felix, der Bäcker, schenkt ihm einen Bäckerhut, doch der ist viel zu groß. Auch der Musikhut von Fräulein Anita will ihm ganz und gar nicht passen. Eine Pikkoloflöte hängt auf einer Seite herunter und Notenblätter kleben auf dem Hut. Und erst der Feuerwehrhut ... Dann bekommt er noch einen Hut und noch einen Hut, sodass er die Hüte kaum alle tragen kann. Schließlich sagt

ihm sein Vater, der Hutmacher, dass er nicht den Leuten gefallen, sondern nur den Hut tragen soll, der für ihn gemacht ist. Diese liebevolle Geschichte und ihre lebendigen Illustrationen zeigen auf wundervolle Weise, dass jeder von Gott zu einem ganz bestimmten Zweck geschaffen wurde.

Kreativ- Aufgabe:

Die TN basteln eigene Hüte und schreiben/malen darauf ihren eigenen Fähigkeiten, Eigenschaften, Interessen und Vorstellungen. Sie überlegen sich, was sie überhaupt nicht mögen und was sie selbst einzigartig macht.

Wie ich Papa die Angst vor Fremden nahm von Rafik Schami



Impuls zum Thema: Umgang mit Andersartigkeit



ca. 15 Min.



Beamer, Bilder-Präsentation



Inhalt:

Ein kleines Mädchen wundert sich über ihren Vater: Dieser ist groß, stark, klug, geduldig, lustig und tapfer und besonders, seit die Mutter nicht mehr da ist, tut er alles für seine kleine Tochter. Außerdem kann er zaubern. Einzig vor Fremden graust es ihm. Besonders aber vor den Farbigen. Sie seien grob, laut und schmutzig – Klischees, die der Illustrator Ole Könnecke meisterlich und mit hintergründiger Ironie kommentiert. Die Tochter, die mit Banja aus Tansania befreundet ist, beschließt, ihrem Vater diese Angst zu nehmen. Als sie zu Banjas Geburtstagsfeier eingeladen wird, verspricht sie, ihren zaubernden Vater mitzubringen, der natürlich nicht weiß, dass die Freundin seiner Tochter eine Farbige ist. Der große Tag ist da. Als der Vater und seine Tochter mit großem „Tamtam“ begrüßt werden, zieht sie ihren Vater zu Seite, macht ihm Mut und hilft ihm, seine Angst zu überwinden. Schelmisch, witzig, ironisch, aber ohne bloßzustellen, gelingt es Rafik Schami, den



Spiegel vorzuhalten, öffnet Augen für die Fremden, die bei aller Unterschiedlichkeit doch ähnlich leben wie wir. Einmal mehr beweist er, mit seiner Erzählkunst Brücken zwischen den Kulturen bauen zu können.

Bilderpräsentation und Vorlesen/Nacherzählen der Geschichte.





4. Kurzfilme für das Schülermentorenprogramm Integration

4.1 Tipps im Umgang mit Filmen

Was mache ich mit einem Film, wenn ich ihn habe? – Den Film einfach nur vorführen, ohne eine Diskussion in Gang zu setzen oder weitere Informationen zu bieten, reicht meist nicht. Nachfolgend gibt es einige Tipps zum Umgang mit Filmen. Sie sollen erste Orientierungsmöglichkeiten bieten.

Warum sollte ich einen Film einsetzen?

Eigenbestimmte Auswahl: In unserer heutigen Welt sind wir einer Vielzahl von Medien ausgesetzt. Im Fernsehen können wir täglich Dutzende verschiedene Filme sehen. Der Einsatz von Videos in der Weiterbildung bietet die Möglichkeit, der Bilderflut des Medienalltags ein eigenverantwortliches Programm entgegen zu stellen. D.h. selbst entscheiden, welche Filme gesehen werden wollen.

Erlebnis Film: Filmeinsatz bedeutet Visualisierung und auch Emotionalisierung von Informationen. Sie bieten die Möglichkeit, durch bildhafte Darstellung Dinge zu veranschaulichen, die über verbale Beschreibungen oft nur schlecht vermittelbar sind. Es ist eben anschaulicher zu verfolgen, wie Ayse sich ihren Ausbildungsplatz erkämpft, als zu hören, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund bei der Einstellung in den Beruf häufig auf Vorurteile treffen. Film ist nicht nur Vermittlung von Informationen – durch die Anbindung an Personen, Menschen mit den man mitfühlen kann, ist das Verständnis für eine Problematik oft höher, als sie es durch die verbale Beschreibung sein kann.

Informationen im Film: Mit einem Film – ob nun Dokumentation oder Spielfilm – können eine Vielzahl von Informationen vermittelt werden. Dabei müssen die Informationen noch nicht einmal direkt aufgezeigt werden – häufig laufen sie im Hintergrund des aktuellen Geschehens ab.

Realitätsnähe im Film: Zugegeben – nicht jeder Film ist nah an der Realität. Und die Gefahr, dass falsche Realitäten vermittelt werden ist natürlich immer vorhanden. Doch trotzdem ist es ein Vorteil, Filme bei einem Schülermentorenprogramm Integration einzusetzen. Mit ihrer Hilfe kann das Umfeld eines Ereignisses verdeutlicht werden, ein Film gibt Informationen einen Rahmen. Der Gefahr, dass sich falsche Bilder festsetzen, begegnet man am besten mit weiteren Informationen und Diskussion.



Worauf sollte ich achten, wenn ich Filme einsetze?

Film – mehr als nur ein Pausenfüller: Jeder kennt die Reaktionen darauf, wenn man Filme einsetzen möchte – die Teilnehmenden verbinden Film mit Freizeit (also Pause vom Lernen) und Unterhaltung (also kein „echter“ Informationsgehalt). Wer einen Film einsetzt, sollte sich über diese „Vorurteile“ im Klaren sein. Eine Filmvorführung kann sich auf das Vorführen eines Films beschränken. Informationsvermittlung mit Spaß ist kein unerheblicher Grund für den Einsatz von Filmen. Darüber hinaus können weitergehende Informationen eine Vertiefung herbeiführen. Die Zusammenstellung der nachfolgenden Filme für das Schülermentorenprogramm Integration benötigen dagegen häufig eine anschließende Diskussion – zu schnell könnten sonst unkommentierte Aussagen aus den Filmen missverstanden werden.

Informationen im Überfluss: Ebenso wichtig ist, dass über die im Film vermittelten Informationen und Eindrücke eine Diskussion stattfindet. Häufig arbeiten Filme mit Überspitzungen – dies sollte nach der Filmvorführung deutlich gemacht werden. Zudem werden die Informationen im Film von den Teilnehmenden unterschiedlich stark wahrgenommen – auch hier kann eine anschließende Diskussion oder andere Vertiefung des Themas Abhilfe schaffen!

Wie kann ich Filme einsetzen? Die Frage stellt sich jedem, der Filme zur Informationsvermittlung nutzen möchte. Eine einfache Standardantwort gibt es nicht – es kommt auf die Situation an, in der der Film gezeigt wurde und es sollte publikumsorientiert sein. Z.B. kann ein Film zum Ausklang einer Tagung eingesetzt werden – eine Diskussion wird anschließend unter den Teilnehmenden, die den Abend ausklingen lassen, auch so entstehen. Eine geleitete Diskussion kann in dieser Situation auch abträglich sein. Andererseits ist je nach Situation eine Diskussion erwünscht. Dann können sich folgende Fragen zum Film gestellt werden:

- Was habe ich da gesehen?
- Wie hat die Musik mich beeinflusst?
- Wie waren die Szenen geschnitten – schnell, um Bewegung zu simulieren, langsam, um Starre und Ruhe zu symbolisieren?
- Wie wurde gefilmt (z.B. Wurden einige Charaktere von unten gefilmt, um damit ihre scheinbar überlegene Stellung zu verstärken; andere dagegen von oben, damit ihre Schwachheit verdeutlicht wird?)?



- Gab es Widersprüche im Film (z.B. bei einer Dokumentation in den Aussagen der ProtagonistInnen)? usw.

Mit Filmen kann verschieden umgegangen werden: Bei der Arbeit mit Jugendlichen oder im Unterricht kann der Film unterbrochen werden und mögliche Handlungsalternativen entwickelt werden. Auch kann diskutiert werden, warum eine Person so handelt wie im Film gezeigt. Es können anschließende Rollenspiele verschiedene Handlungsperspektiven verdeutlichen. Bei der Behandlung des Themenbereichs Diskriminierung oder Ausgrenzung kann z.B. auch über eigene mögliche Handlungsmöglichkeiten gesprochen werden. Wie verhalte ich mich, wenn ich eine beobachte wie Menschen diskriminiert werden.. Weiterhin sollten den Zuschauern weitere Informationsmaterialien an die Hand gegeben werden. So können z.B. Zeitungsartikel oder Quellen einen weiteren Einblick in die Materie geben. Zu einigen Filmen gibt es zusätzliches Begleitmaterial, das entweder auf der CD oder unter den angegebenen Links zu finden ist. In diesen gibt es Hinweise zum Film und welche Einsatzmöglichkeiten bestehen. Einige Filme sind detailliert beschrieben und zusätzlich mit Hinweisen für den Einsatz im Unterricht versehen.

Aufbruch in ein fremdes Land: Migrantinnen erinnern sich²² (2005)



Adressatenempfehlung: Klasse 7-13

Auszuleihen: Kreismedienstellen in: Böblingen, Buchen, Emmendingen, Freiburg, Freudenstadt, Göppingen, Heidelberg, Heidenheim, Heilbronn, Karlsruhe, Leonberg, Lörrach, Ludwigsburg, Mannheim, Mosbach, Offenburg, Pforzheim, Ravensburg, Reutlingen, Rottweil, Schwäbisch Gmünd, Sigmaringen, Stuttgart, Tübingen, Villingen-Schwenningen, Wolfach

Begleitmaterial: siehe CD ⇨ Kurzfilme ⇨ Begleitmaterial

Medienart; Dauer: DVD; 22 Min.

Lernziel: Neugier, Offenheit und Verständnis für andere kulturelle Prägungen entwickeln. Sich der jeweiligen kulturellen Sozialisation bewusst werden. Werte und Grundregeln als Basis für ein harmonisches

²² Vgl: <http://www.bpb.de/methodik> ⇨ Lernen ⇨ Multimedia ⇨ Forschen mit GrafStat ⇨ Literatur und Medien ⇨ Filme für den Unterricht (gesehen am 09.11.2010)

Inhalt:

Zusammenleben akzeptieren. Lernen, Konflikte, die aufgrund unterschiedlicher ethnischer, kultureller oder religiöser Zugehörigkeit entstehen, friedlich auszutragen. Gründe für Migrationsbewegungen im historischen Kontext erfahren

Der Film behandelt das aktuelle Thema der Integration von ausländischen Mitbürgern am Schicksal von drei Arbeitsemigrantinnen, die mit der ersten Gastarbeiterwelle in den 60er Jahren nach Deutschland kamen. Die drei Frauen, eine Italienerin, eine Spanierin und eine Türkin, sind gute Beispiele gelungener Integration. Deutlich erkennbar sind im Film die typischen Probleme des Lebens der Migrantinnen in bzw. zwischen zwei Kulturen, aber auch die heute oft vergessenen, überraschenden wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen in den Herkunftsländern und in Deutschland selbst. Der Stoff eignet sich als Diskussionshintergrund für das Thema Ausländerintegration.

Bilder im Kopf - Klischees, Vorurteile, Kulturelle Konflikte (2008)

Adressatenempfehlung: Klasse 6-13

Auszuleihen mit

Begleitmaterial : <http://www.landesfilmdienst-bw.de>

Medienart: DVD

Lernziele:

SchülerInnen erkennen die wichtige Bedeutung von 'Bildern im Kopf' für unser Verhalten im Alltag und lernen mit diesen Bildern kritisch und positiv umzugehen. Sie setzen sich mit Klischees und Vorurteilen auseinander und lernen vorschnelle Urteile zu vermeiden. Sie verstehen Grundmuster der Kommunikation, analysieren Ursprünge von Missverständnissen und kulturellen Konflikten und erproben Modelle gewaltfreier Gesprächskultur. Medienpädagogik: Vergleich der Filmsprache der unterschiedlichen Filme, die Aufschlüsse über die Absichten der Filmemacher/innen geben: Verwendung von Farbe oder Schwarz/Weiss, Wort-Bild-Ton-



Inhalt:

Beziehungen, Kameraeinstellungen, Kameraperspektiven, Kamera- und Objektbewegungen, Beleuchtung, Musikuntermalung, Montageform.

Die **sechs Kurzfilme** 'Elvis auf Besuch', 'Hiyab - Das Kopftuch', 'Parallelen', 'Schnee in Marrakesch', 'Tricko - Das T-Shirt' und 'Noch Fragen?' schildern Situationen, in denen verschiedene Menschen einander begegnen. Auf den Punkt gebracht, manchmal auch komisch und mit unerwarteten Wendungen zeigen die Filme, was passiert, wenn Vorurteile und Klischees über tatsächliche oder vermeintliche kulturelle Unterschiede die Wahrnehmung und die Kommunikation bestimmen. Die DVD enthält für Schüler ab 12 Jahren multimediale Hintergrundinformationen, Unterrichtsvorschläge, didaktische Anregungen und medienpädagogische Arbeitsvorschläge.

Fremd (2010)

Adressatenempfehlung: Klasse 5 - 8

Medienart; Dauer: DVD; 25 Min.

Begleitmaterial: siehe CD ⇨ Kurzfilme ⇨ Begleitmaterial

Lernziel:

Die SchülerInnen können mit Hilfe der didaktischen DVD die Situation von Menschen, die sich fremd fühlen, reflektieren; verschiedene Erfahrungen des Fremd- und Andersseins an Beispielen (wie Ausländern, Menschen mit Migrations-hintergrund, Menschen mit Behinderung) empathisch nachvoll-ziehen und darstellen; Beispiele für Stereotypen und Klischees nennen; die Entstehung, Funktion und Folgen von Vorurteilen erklären; den Zusammenhang von Stereotypen, Vorurteilen und Diskriminierung aufzeigen; gängige Vorurteile gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund bzw. Ausländern beschreiben und beurteilen; die Angst vor dem Fremden als notwendige Vorstufe eines tieferen Verstehens darstellen; Toleranz und Grenzen der





Inhalt:

Toleranz differenziert beurteilen; an Beispielen aufzeigen, dass die Begegnung mit dem Fremden Lernerfahrungen bieten und als Bereicherung aufgefasst werden kann.

Was ist eigentlich fremd? Wie geht man mit Fremdem um? Kinder und Jugendliche werden mit Stereotypen und Vorurteilen groß. Auf dieser Didaktischen DVD lernen sie wahrzunehmen, was alles eigentlich 'fremd' ist, und wie sie Vorurteile in sachgemäße Urteile überführen können. Auf diesen Weg der Erkenntnis begleiten sie zwei jugendliche Moderatoren in einer Folge aus der neuen philosophischen Reihe für Kinder von ZDF und Kinderkanal 'Nächster Halt'. Beim Nachdenken unterstützen sie ein erwachsener Gesprächspartner sowie bekannte Philosophen in unterhaltsamen Mini-Animationen. Die Erfahrungen eines Jungen mit Migrationshintergrund machen Jugendlichen klar, wie es sich anfühlt, wenn man fremd gemacht wird. Im DVD-ROM-Teil stehen Arbeitsblätter, didaktische Hinweise und ergänzende Unterrichtsmaterialien zur Verfügung.

Deutschland - wäre meine richtige heimat ... (2003) Die Unmündigen e. V. (Hg.)

Auszuleihen

DGB Bildungswerk e.V. Migration & Qualifizierung

Medienart; Dauer:

DVD; Dokumentarfilm; 32Min.

Inhalt:

In Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie Baden hat der Träger "Unmündigen e. V." diesen Dokumentarfilm zum Themenkomplex Identität und Heimat produziert. Jeweils drei Mannheimer Aussiedlerjugendliche und Jugendliche türkischer Herkunft schildern in diesem Film humorvoll und selbstbewusst, ehrlich und teils wütend ihre persönlichen Erfahrungen mit Rassismus und Diskriminierung u. a. in der Schule, bei der Stellensuche und auf dem Ausländeramt in Deutschland.

Die Porträts vermitteln einen eindrucksvollen und feinfühligem Einblick in die Alltags- und Gefühlswelten der jungen



Migrantinnen und Migranten und illustrieren Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei den Themen Schule, Freundschaft und Migration. Weitere inhaltliche Schwerpunkte sind Aufenthaltsstatus und Staatsbürgerschaft. Dabei wird deutlich, inwiefern die deutsche bzw. die türkische Staatsbürgerschaft das Leben der Jugendlichen im Alltag und ihr "Heimatgefühl" prägt.

Schwarzfahrer (2006)

Adressatenempfehlung: Klasse 8-10

Auszuleihen mit

Begleitmaterial: Kreismedienstellen in: Aalen, Albstadt, Backnang, Bad Säckingen, Biberach, Böblingen, Bruchsal, Buchen, Calw, Crailsheim, Donaueschingen, Ehingen, Emmendingen, Esslingen, Freiburg, Freudenstadt, Friedrichshafen, Göppingen, Hechingen, Heidelberg, Heidenheim, Heilbronn, Horb, Karlsruhe, Karlsruhe Filmkiste e.V., Kißlegg, Konstanz, Lahr, Leonberg, Ludwigsburg, Mannheim, Mittelbaden, Mosbach, Nürtingen, Offenburg, Pforzheim, Ravensburg, Rottweil, Sigmaringen, Stuttgart, Tauberbischofsheim, Tübingen, Überlingen, Ulm, Vaihingen, Villingen-Schwenningen, Waiblingen, Waldshut, Wolfach

Medienart; Dauer: VHS-Video; 4:04 Min.

Lernziel: Anhand von konkreten moralischen Entscheidungs- und Konfliktsituationen kann bei diesem Kurzfilm über ethische Grundfragen und die Bedeutung des Gewissens nachgedacht werden. Unterschiedliche Argumentationsmuster moralischen Urteils können kennen gelernt und bewertet werden

Inhalt: Der Film erzählt die Geschichte eines jungen Schwarzen, der in einer Berliner Straßenbahn von einer älteren, bürgerlichen Frau wegen seiner Hautfarbe beschimpft wird. Die anderen Fahrgäste verfolgen das Geschehen stumm. Als ein Kontrolleur zusteigt, um die Fahrkarten zu überprüfen, und die ältere Frau ihre zückt, nimmt



der junge Mann ihr den Fahrschein weg und isst ihn auf. Bei der Kontrolle verteidigt sich die Frau beim Schaffner mit den Worten "Der Neger hat ihn eben aufgefressen!", während der Schwarze eine Dauerfahrkarte vorzeigen kann. Der Schaffner hält dies für eine unglaubliche Ausrede und fordert die Frau auf auszusteigen. Zur selben Zeit hält sich in der Bahn ein tatsächlicher Schwarzfahrer auf, ein junger Weißer, der durch die Ablenkung unbehelligt bleibt.

Schwarzfahrer ist ein ebenso unterhaltsamer wie nachdenklich stimmender Film zum Thema Ausländerfeindlichkeit, der mehrfach auf Festivals ausgezeichnet wurde und 1994 den "Oscar" für den besten Kurzfilm erhielt. Aufgrund seiner zielsicheren und vielschichtigen Darstellung eignet er sich zum Ausgangspunkt einer Diskussion über Fremdenfeindlichkeit und Vorurteile.

Blinder Passagier (2010)

Adressatenempfehlung: Klasse 8-13

Auszuleihen mit

Begleitmaterial: Kreismedienstellen in: Freudenstadt, Reutlingen, Tübingen

Medienart; Dauer: VHS-Video; 20 Min.

Lernziel: Am Beispiel der Entdeckung eines blinden Passagiers befassen sich die Teilnehmer mit den Themen Recht, Migration und Asyl. Der Film eignet sich gut als Impulsmedium für eine Beschäftigung mit den Themen Flucht, Migration und Asyl.

Inhalt: Ein Containerschiff läuft in Lissabons Hafen ein, an Bord ein blinder Passagier aus Mozambique, der endlich den ersehnten europäischen Boden unter den Füßen hat, aber sogleich von einem schwarzen Polizisten verfolgt wird ...



Respekt statt Rassismus (2006)

Adressatenempfehlung: Klasse 8-10

Auszuleihen: Bei den Kreismedienstellen in: Freiburg, Reutlingen, Stuttgart, Tübingen

Medienart: DVD

Inhalt & Lernziele: Die **neun Kurzfilme** der DVD und das umfangreiche Begleitmaterial tragen dazu bei, dass Kinder und Jugendliche in Europa Verständnis für Fremdes entwickeln und lernen, mit Anders auszukommen und zusammenzuleben. Sie können sich kritisch mit verschiedenen Aspekten des Phänomens Rassismus befassen, Ursachen, Mechanismen und Folgen analysieren, ihre eigene Haltung überdenken und Strategien entwickeln, wie man Rassismus vorbeugen kann. Dies heisst auch, dass sie sich Fähigkeiten in den Bereichen Konfliktlösung, Kommunikation und gewaltfreier Umgang untereinander aneignen, was einer wichtigen Forderung unserer Zeit entspricht.

Wahlverwandtschaft

Auszuleihen DGB Bildungswerk e.V. Migration & Qualifizierung

Medienart; Dauer: VHS-Video; 8 Min.

Begleitmaterial: siehe CD ⇨ Kurzfilme ⇨ Begleitmaterial

Die Idee: Eine leichthändig inszenierte Komödie rund um das Thema Ausgrenzung anderer, die frisch und ohne Pädagogisierung daherkommt und augenzwinkernd zeigt, dass wir alle immer ein bisschen "Anders" sind.

Inhalt: Doktor Brand, Lokalmatador und Augenarzt in einer deutschen Kleinstadt, möchte mit seiner Familie im örtlichen Theater eine Inszenierung von Goethes Roman "Wahlverwandtschaften" sehen. Doch die Schlange vor der Abendkasse ist lang und es gibt nur noch wenige Karten. Um diese zu ergattern, verfällt Brand auf die absurde Idee, die Kassierer davon zu überzeugen, dass Deutsche



vor Ausländern ein Vorrecht hätten, diese Aufführung nach dem großen deutschen Dichter zu sehen. Es funktioniert. Und siehe da, selbst sein Freund, der ihm das Kartenproblem dargelegt hat, muss sich als "Halb-Österreicher" weiter hinten in der Schlange anstellen. Aber immer reichen die Karten noch nicht für Brands Familie, doch man kann ja auch körperliche Beeinträchtigungen wie schlechtes Sehvermögen anprangern ... Brand schafft es, genügend Karten zu bekommen, als ihm plötzlich seine Mutter einen Strich durch die Rechnung macht.







5. SPIELFILME für das Schülermentorenprogramm Integration

Kick it like Beckham (2002)

Adressatenempfehlung: Ab Klasse 8

Auszuleihen mit

Begleitmaterial: Bei den Kreismedienstellen in: Aalen, Backnang, Biberach, Böblingen, Buchen, Göppingen, Heidelberg, Heidenheim, Heilbronn, Karlsruhe Filmkiste e.V., Ludwigsburg, Mosbach, Offenburg, Pforzheim, Schwäbisch Gmünd, Stuttgart, Tauberbischofsheim, Tübingen, Überlingen, Vaihingen, Villingen-Schwenningen, Waiblingen, Waldshut, Wolfach

Begleitmaterial: siehe CD ⇨ Kurzfilme ⇨ Begleitmaterial

Filmheft (bpb): kostenlos unter: <http://www.bpb.de/files/CEB2N8.pdf> (13.01.2011)

Medienart: DVD, 112 min

Inhalt & Lernziele: Für die in England lebende 17-jährige Inderin Jess dreht sich alles um das runde Leder. Im Park spielt sie regelmäßig die Jungs schwindelig und träumt davon, in die Fußstapfen ihres Idols David Beckham zu treten. Als Jess zufällig für eine Damen-Fußballmannschaft entdeckt wird und sich zudem noch in den irischen Trainer verliebt, scheinen ihre Wünsche in Erfüllung zu gehen. Doch bei ihrer konservativen indischen Familie stößt ihr heimliches Treiben auf scharfe Missbilligung. So muss sie einige Widerstände überwinden, um ihre Träume und die Liebe zu ihrer Familie in Einklang zu bringen.



6. Gestaltungselemente für das Schülermentorenprogramm Integration

6.1 Ankommen/Atmosphäre schaffen²³

Die TN kommen von zu Hause, sind in Gedanken noch nicht ganz beim Kurs, sind zwar neugierig und gespannt, andererseits auch gehemmt und unsicher. Wie im alten indischen Sprichwort muss ihre Seele auf der Reise zum Kurs hinterherkommen und die Möglichkeit haben, an zu kommen. Die Kursleitung muss Offenheit schaffen, ein Gefühl des Willkommenseins vermitteln, ein offenes Gefühl für Fragen und Unsicherheiten schaffen und Orientierung geben.

Jeden Einzelnen begrüßen

	Ankommen und Atmosphäre schaffen
	10 Min.
	Nett ist es, die Ankommenden einzeln zu begrüßen. Das gibt das Gefühl, auch tatsächlich erwartet zu werden (Shaking hands).

Begrüßungscocktails

	Ankommen, Atmosphäre schaffen, sich spielerisch dem Thema annähern. Jeder TN spricht einmal vor der Gruppe
	ca. 20 Min.
	ab 5 TN
	Beschriftete Getränke, für jeden TN ein Glas

²³ Vgl. Diözesanleitung der Katholischen Jungen Gemeinde Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Kursknacker Handbuch für die Kursarbeit. 6. ergänzte und überarbeitete Auflage 2006, S. 207



Jeder TN mixt sich seinen eigenen Cocktail: Auf einem mit Tüchern dekorierten Tisch stehen verschiedene Säfte zur Auswahl, die mit buntem Papier umwickelt sind und den Inhalt des Getränks nicht erkennen lassen. Die Getränke sind zusätzlich mit verschiedenen Definitionen von Andersartigkeit beschriftet. Die Schüler müssen sich jetzt entscheiden, was für sie „anders sein“ bedeutet.

1. Andersartigkeit definieren: Anders ist jmd, wenn er/sie...

...besondere Kleidung trägt

... mehr als drei Sprachen spricht

... politisch aktiv ist

... nur Hochdeutsch spricht

... sich in einem Verein/Verband ehrenamtlich engagiert

.... Ganz anders ist als alle anderen, z.B. (Eigene TN-Definition)





6.2 Kennenlernen²⁴

Alle Gruppenmitglieder fühlen sich am Anfang vereinzelt, isoliert. Und diese Erfahrung haben alle gemeinsam. Um nun ein wenig leichter einen Einstieg zu finden bietet es sich an, kleinere Spiele zu machen. Wichtig ist hier mit kleineren, unverfänglichen Spielen, noch nicht sehr persönlich werdenden Spielen anzufangen. Es geht ums grobe Abtasten – Vertrauensspiele sind hier noch nicht gefragt.

Die Geschichte meines Leben²⁵



Sich gegenseitig und die Vielfalt der Gruppe kennen lernen.
Die TN erkennen, dass die Namensgebung kulturell variiert.



JedeR TN sollte 3-5 Minuten Zeit zum erzählen haben.



Mit bis zu 16 TN möglich



Am besten beginnt die Leiterin/der Leiter, um am Beispiel zu erklären, was gemeint ist.

Alle stellen sich der Reihe nach mit ihrem Vornamen vor. Dabei sollen die TN, sofern ihnen das möglich ist,

- die Bedeutung ihres Vornamens erläutern
- erklären wie sie zu ihrem Vornamen gekommen sind
- erklären, was ihnen der Vorname bedeutet
- ihren Spitznamen erzählen

Zum Beispiel: Ich heiße Maria

- Maria ist ein Name aus dem christlichen Glauben. Es ist der Name der Mutter Gottes. Ich glaube, es gibt keine Übersetzung.
- Ich heiße Maria, weil die Mutter meiner Mutter Maria hier und meine Mutter sich wünschte, dass ich wie ihre Mutter heißen soll, da sie diese

²⁴ Vgl. Diözesanleitung der Katholischen Jungen Gemeinde Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Kursknacker Handbuch für die Kursarbeit. 6. ergänzte und überarbeitete Auflage 2006, S. 209

²⁵ Aus: Arbeitskreis interkulturelles Lernen (Diakonisches Werk Württemberg/Andreas Foitzik): Trainings- und Methodenhandbuch, Bausteine zur interkulturellen Öffnung, Stuttgart 2001, S. 16

sehr gern hatte.

- Mir gefällt mein Vorname sehr gut. Ich bin stolz, wie meine Großmutter zu heißen. Mein Spitzname ist Mia.

Die TN müssen nicht zu allem etwas sagen. Manches wissen sie vielleicht nicht oder es ist ihnen nicht so wichtig. JedeR TN kann seine ganz eigene Namensgeschichte erzählen. Die Leiterin unterstützt die TN, indem sie zu Beginn Nachfragen stellt bzw. die anderen TN zum Nachfragen anregt. Es kann so herausgearbeitet werden, wie Namen in unterschiedlichen kulturellen Zusammenhängen gegeben werden, wie man selbst mit seinem Namen umgeht und was einem dieser bedeutet. In vielen Kulturen haben Namen sehr schöne Bedeutungen und die TN kennen diese auch oft und sind sehr stolz darauf.



Diese Übung ist besonders gut geeignet für sehr heterogene Gruppen mit TN aus sehr unterschiedlichen Kulturen.

Die tanzende Teresa²⁶



Mit Hilfe von Assoziationen Namen lernen



20 Min



Mind. 6



Jeder TN stellt sich mit seinem Namen vor und sagt dazu ein Eigenschaftswort, das mit dem gleichen Buchstaben beginnt. Einer fängt an und nennt seinen Namen und seine Eigenschaft, dann kommt der Nächste, nennt den Namen und die Eigenschaft des Vorgängers und dazu seine eigenen Namen und seine Eigenschaft. Bsp. „Das ist der schnuckelige Simon und ich bin die tanzende Teresa.“

²⁶ Vgl. Diözesanleitung der Katholischen Jungen Gemeinde Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Kursknacker Handbuch für die Kursarbeit. 6. ergänzte und überarbeitete Auflage 2006, S. 209

Internationales Begrüßungsspiel²⁷



Einstiegsspiel zu einer Diskussion über den Umgang mit Differenzen



ca. 20 Min



mind. 10



Anweisungskärtchen für das Internationale Begrüßungsspiel

siehe CD: ➡ Spiele ➡ Internationales Begrüßungsspiel



Die TeilnehmerInnen werden in zwei Gruppen aufgeteilt und befinden sich in folgender Situation: Die TeilnehmerInnen sind nach einer langen Reise in einem fremden Land in einer multikulturellen Gesellschaft eingetroffen. Die Gäste im fremden Land (Gruppe 1) müssen anhand gleicher Begrüßungssitten ihre Gastgeber (Gruppe 2) finden. Alle haben zu Beginn der Reise von der Reiseagentur ein Anweisungskärtchen erhalten. Darauf steht der Auftrag, sich mit dem jeweiligen Begrüßungszeremoniell zu erkennen zu geben. Jetzt gilt es den Gastgeber/die Gäste ohne Worte zu finden.

Auswertungsfragen:

- Welche Begrüßungsformen waren un-/angenehm? Warum?
- Gab es Begrüßungen, die missverstanden wurden? (z.B. als Feindseligkeit, als Annäherungsversuch?)
- Was für Gefühle kamen bei ungewohnten Formen der Begrüßung auf? Wie hätten die einzelnen spontan gerne reagiert?

Diskussionsfragen:

- Was tun bei unterschiedlichen Sitten und Bräuchen?

²⁷ Aus: Arbeitskreis interkulturelles Lernen (Diakonisches Werk Württemberg/Andreas Foitzik): Trainings- und Methodenhandbuch, Bausteine zur interkulturellen Öffnung, Stuttgart 2001, S. 45-47

- Welche Regeln sollen gelten?
- Wer hat sich wann in welchem Maße anzupassen?
- Wer hat schon eigene Erfahrungen gesammelt und möchte von ihnen erzählen?



Das Spiel an sich sollte in der Auswertung nicht überbewertet werden.

Es soll auflockern und einige „AHA-Erlebnisse“ auslösen.

Die anschließende Diskussion kann je nach Erfahrungen der Schüler oberflächlich oder sehr tiefgehend geführt werden. Die Spielleiter sollten aufpassen, dass die Schüler nicht in Klischees verfallen. Die Zeit sollte auch immer im Blick behalten werden.

Kennelern-Bingo²⁸



Kennen lernen



7 Min.



Mind. 8



Vorlage siehe CD: ➡ Spiele ➡ Kennenlern-Bingo



Nach einer Vorlage (siehe CD) gehen alle TN im Raum herum von TN zu TN und versuchen, für jede Frage mindestens eine Person zu finden. Im Anschluss wird nicht alles vorgestellt, sondern nur gefragt, wer alle Kästchen voll hat, und was den anderen fehlt. Es können auch noch besondere Überraschungen berichtet werden.

²⁸ Aus: Arbeitskreis interkulturelles Lernen (Diakonisches Werk Württemberg/Andreas Foitzik): Trainings- und Methodenhandbuch, Bausteine zur interkulturellen Öffnung, Stuttgart 2001, H-16

Lügenbaron²⁹



Kennen lernen



Bis zu 16 TN



In Zweiergruppen haben alle TN kurz Zeit, sich jeweils drei etwas außergewöhnliche Erlebnisse, Hobbys, Eigenschaften auszudenken, von denen eine frei erfunden ist. Im Stuhlkreis wird nun jeweils von der/dem PartnerIn die drei Geschichten benannt. Alle anderen TN haben nun 45 Sek. Zeit, der/dem TN auf den Zahn zu fühlen und sie nach den drei Geschichten zu befragen. Danach wird über Handzeichen abgefragt, wer welche Geschichte für gelogen hält. Schließlich folgt die Aufklärung. Diese Übung erheitert und aktiviert, bei Gruppen über 10-12 TN kann sie aber auch schnell ermüdend wirken.

Die Variante für größere Gruppen: In Dreierteams überlegen sich alle eine Geschichte, eine von den drei TN darf eine Lügengeschichte erzählen. Die andere befragen dann alle drei gleichzeitig, um die/den LügnerIn zu überführen.

PartnerInnen Interview³⁰



Kennen lernen



Bei Zweiergruppen haben die TN für die Interview ca. 5- 10 Minuten, bei Dreiergruppen 10-15 Minuten Zeit.



Bis zu 16 TN

²⁹ Aus: Arbeitskreis interkulturelles Lernen (Diakonisches Werk Württemberg/Andreas Foitzik): Trainings- und Methodenhandbuch, Bausteine zur interkulturellen Öffnung, Stuttgart 2001, H-16

³⁰ Aus: Arbeitskreis interkulturelles Lernen (Diakonisches Werk Württemberg/Andreas Foitzik): Trainings- und Methodenhandbuch, Bausteine zur interkulturellen Öffnung, Stuttgart 2001, H-16



Die TN bilden Zweier- oder Dreiergruppen und haben den Auftrag die andere Person zu interviewen. Dabei können Fragen vorgegeben werden. Nach den Interviews stellt sich die/der eine TN hinter die/ den andere/n und stellt sie in der ICH-Form vor. Die vorgestellte Person kann danach noch ergänzen, was ihr wichtig ist, aber nicht benannt wurde.

Sortieren³¹



Kennen lernen und Kommunikation fördern



15 Min.



Mind. 8



Den TN werden Fragen gestellt, zu denen sie sich im Raum entlang einer Reihe aufstellen müssen. Die Spielleitung gibt nun Sortieraufgaben, z.B. ordnen sich die TN nach - Schuhgröße oder Körpergröße

- Geburtstag (Monat oder Jahr)
- Anzahl der Sprachen die gesprochen werden
- Vornamen (alphabetisch)
- Augenfarbe
- Geschwisteranzahl

³¹ Vgl. Diözesanleitung der Katholischen Jungen Gemeinde Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Kursknacker Handbuch für die Kursarbeit. 6. ergänzte und überarbeitete Auflage 2006, S. 209

Speeddating/Kugellager³²



Kennenlernen



ca. 10 Min



mind. 10



„Gong“ – für ein lautes Geräusch



Es gibt so viele Stühle wie TN. Die Hälfte der Stühle steht im Innenkreis und ist nach außen gerichtet. Ihnen gegenüber, im Außenkreis, steht die Hälfte der Stühle nach innen gewendet. Alle TN suchen sich einen Stuhl aus und sitzen so einem Partner gegenüber.

Nun wird von der Spielleitung eine Frage gestellt z.B.

- Was erwartest du dir von diesem Seminar? Hast du eine Idee was da auf dich zukommt?
- Welche Länder oder Städte hast du schon bereist? Wo möchtest du unbedingt noch hinreisen?
- Wenn du drei Wünsche in deinem Leben frei hättest, was würdest du dir wünschen?

Die beiden unterhalten sich eine gewisse Zeit, bis die Stühle gewechselt werden, also rückt z.B. der Innenkreis drei Stühle nach rechts und der Außenkreis zwei Stühle nach links. Dann wird wieder eine Frage gestellt.





³² Vgl. Diözesanleitung der Katholischen Jungen Gemeinde Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Kursknacker Handbuch für die Kursarbeit. 6. ergänzte und überarbeitete Auflage 2006, S. 214



6.3 Anschuggerle/ Warm-up³³

Wer kennt sie nicht die kleinen „Wachmacher“? Ein „Anschuggerle“ ist ein kleiner aktivierender, belebender Anstoß, um neuen Schwung in die erlahmte Gruppe zu bringen. In der Gruppe soll es nicht nur um Arbeit, Arbeit, Arbeit gehen sondern auch um Spaß und Freude. Es geht um kleine kurze Spiele die nicht erst erlernt werden müssen, bei denen jedeR gleich mitmachen kann.

Gordischer Knoten³⁴

	Bewegung und Aktion
	20 Min
	Mind. 6
	Jeder TN stellt sich mit seinem Namen vor und sagt dazu ein Eigenschaftswort, das mit dem gleichen Buchstaben beginnt. Einer fängt an und nennt seinen Namen und seine Eigenschaft, dann kommt der Nächste, nennt den Namen und die Eigenschaft des Vorgängers und dazu seine eigenen Namen und seine Eigenschaft. Bsp. „Das ist der schnuckelige Simon und ich bin die tanzende Teresa.“

³³ Vgl. Diözesanleitung der Katholischen Jungen Gemeinde Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Kursknacker Handbuch für die Kursarbeit. 6. ergänzte und überarbeitete Auflage 2006, S. 214

³⁴ Vgl. Diözesanleitung der Katholischen Jungen Gemeinde Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Kursknacker Handbuch für die Kursarbeit. 6. ergänzte und überarbeitete Auflage 2006, S. 214

Riese, Zwerg, Zauberer³⁵



Bewegung und Aktion



10 Min.



Mind. 8



Die TN bilden zwei Gruppen. Vor jeder Runde spricht sich die Gruppe ab, was sie sein wollen, also entweder Riese, Zwerg oder Zauberer. Dann stellen sich die Gruppen in zwei Reihen gegenüber auf. Auf ein Kommando müssen sie schreien, wer sie sind, die Wahl also die sie getroffen haben. Dabei hat der Riese Macht über den Zwerg, der Zwerg über den Zauberer und der Zauberer über den Riesen. Hat nun eine Gruppe beispielsweise den Zwerg gewählt müssen sie fortlaufen, wenn die andere Gruppe den Riesen gewählt hat und müssen versuchen, sich nicht fangen zu lassen. Hat die andere Gruppe den Zauberer gewählt, müssen sie versuchen die aus der gegnerischen Mannschaft zu fangen. Haben beide den Zwerg gewählt, geschieht nichts. Die Spieler die abgeschlagen wurden wechseln zur anderen Mannschaft.

³⁵ Vgl. Diözesanleitung der Katholischen Jungen Gemeinde Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Kursknacker Handbuch für die Kursarbeit. 6. ergänzte und überarbeitete Auflage 2006, S. 214



7. Vorlagen und Beispiele

7.1 Tabellarischer Ablauf Junior-Schülermentorenprogramm Integration

Vorlage siehe: CD ➡ Vorlagen ➡ Ablauf SMP Integration

Termin	Thema	Verantwortlich
ca. 3 Monate vor Beginn des 2,5-tägigen Seminars	1. Vorbereitungstreffen: <ul style="list-style-type: none"> - Kennenlernen (+Austausch der Kontaktdaten) - Klärung von Zielen der Zusammenarbeit - Absprachen bezüglich der Rahmenbedingungen 	Schulleiter, zuständige Lehrperson, Referent des Verbandes, Kursleiter
	Elternabend: <ul style="list-style-type: none"> - Informationen über das Junior SMP Integration, d.h. über das 2,5-tägige Seminar und die anschließende AG, werden auf dem Elternabend bekannt gegeben. 	Lehrperson/ Schulleiter
ca. 2 Monate vor dem Seminar	Werbeaktion in Klassenstufe 8: <ul style="list-style-type: none"> - Vorstellung des Programms (+Kurzfilm) - Diskussionsrunde zum Thema „Andersartigkeit“ - Fragerunde und Ausgabe der Bewerbungsbögen 	Kursleiter
ca. 5 Wochen vor dem Seminar	2. Vorbereitungstreffen: <ul style="list-style-type: none"> - Festlegung der Themen - Einteilung der Programmeinheiten - Klärung der Rahmenbedingungen 	Kursleiter, zuständige Lehrperson
3-4 Wochen vor dem Seminar	Auswahlverfahren: <ul style="list-style-type: none"> - Festlegung der Teilnehmer- Liste 	Kursleiter, zuständige Lehrperson
ca. 1 Woche vor dem Seminar	Elternbriefe werden an die Schüler verteilt (siehe Anhang: Elternbrief)	zuständige Lehrperson



ca. 1 Woche vor dem Seminar	1. Vortreffen (mit den angehenden Schülermentoren) <ul style="list-style-type: none"> - Kennenlernen - Organisationsblock: Regeln, Zimmerverteilung, Essendienste, Ordnerausgabe, Teilnahmegebühren einsammeln, Fahrdienst klären etc. 	Kursleiter, zuständige Lehrperson
Seminar	Schülermentorenprogramm: <ul style="list-style-type: none"> - 2,5-tätiges Junior-Schülermentorenprogramm mit Schwerpunkt Integration im Waldheim in Lorch. 	Kursleiter, zuständige Lehrperson
Ca. 1-2 Wochen nach dem Seminar	Auswertung: <ul style="list-style-type: none"> - Auswertungsgespräch - Evaluationsbögen 	zuständige Lehrperson evtl. mit Kursleiter
	Praxisphase: <ul style="list-style-type: none"> - Planung und Durchführung der Projekte - Ausarbeitung von Schwerpunktthemen - Vorbereitung der Werbeaktion für das Junior-SMP Integration 2010/2011 	zuständige Lehrperson
	Feier <ul style="list-style-type: none"> - Präsentation der Projekte - Übergabe der Zertifikate 	Schulleiter, zuständige Lehrperson, Referent des Verbandes, Kursleiter
	Werbeaktion <ul style="list-style-type: none"> - Start der Werbeaktion für das Junior-SMP Integration 2010/2011 in der Klassenstufe 8 	Schülermentoren



7.2 Kooperationsvertrag

Vorlage siehe: CD ➡ Vorlagen ➡ Kooperationsvertrag

Vertrag zur Kooperation von Schule & Jugendarbeit 20

Vertragspartner	
Name der Einrichtung	[redacted]
Straße	[redacted]
PLZ/Ort	[redacted]
Telefon	[redacted]
Telefax	[redacted]
Email	[redacted]
GesprächspartnerIn:	[redacted]



Vertragsrahmen

SchülerInnen der Klasse [redacted] werden innerhalb eines 2,5-tägigen Seminars zum/zur JuniorschülermentorIn mit Schwerpunkt Integration ausgebildet. Dabei handelt es sich um eine Kooperation [redacted], vertreten durch [redacted], und der [redacted].

Die Kooperation der [redacted] und der [redacted] kommt auf Grundlage des vorliegenden unterschriebenen Vertrages zustande.

Das Modellprojekt erfüllt alle notwendigen Voraussetzungen, um als Projekt im Rahmen des TOP SE eingesetzt zu werden.

Dieser Vertrag wird von beiden Seiten bis zum vollständigen Abschluss des Projektes geschlossen. Darunter fallen die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der 3-tägigen Ausbildung zum/zur JuniorschülermentorIn mit Schwerpunkt Integration, die Begleitung der Praxisphase an der [redacted] sowie die Zertifikatsverleihung und die Evaluation des Modellprojektes.

Ziel der Kooperation:

SchülerInnen mit und ohne Migrationshintergrund, Behinderung, Bildungsbenachteiligung, Außenseiterstellung sollen interessiert, aktiviert und befähigt werden, soziale Verantwortung freiwillig und ehrenamtlich zu übernehmen. Für das Thema Integration/Migration sind sie sensibilisiert. Ihnen werden Lern- und Aufgabenfelder in der Schule und möglicherweise auch in der kirchlichen Jugendarbeit eröffnet.

Das Seminar vermittelt soziale Schlüsselkompetenzen wie die Arbeit im Team, Übernahme von Verantwortung für sich und für Andere, Umgang mit Konflikten, Sensibilisierung für Ursachen von Konflikten mit interkulturellem Hintergrund, demokratisches Denken, Selbst- und Fremdwahrnehmung, Grundzüge gelingender Kommunikation sowie Projektorganisation und Projektplanung. Träger des Modellprojektes ist das Ministerium für Jugend, Kultus und Sport.

1

Vertragsgegenstand

- Durchführung des Seminars im [redacted] mit [redacted] SchülerInnen der [redacted] schule aus den Klassen [redacted]
- Auswertungstreffen nach Vereinbarung
- Praxisphase an der [redacted] schule begleitet durch die Lehrpersonen und unterstützt durch [redacted] nach Absprache
- Offizielle Zertifikatsverleihung nach Abschluss der Praxisphase
- Ein Abschlussgespräch mit Evaluation und gegebenenfalls Vereinbarungen über die weitere Zusammenarbeit

Leistungen der Vertragspartner

<p>Übernahme der Kosten für das Seminar (Unterkunft, Verpflegung, Honorar, Material)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erstellung einer Kalkulation ▪ Buchführung über Einnahmen und Ausgaben ▪ Beantragung von Zuschüssen ▪ Übernahme eines ggf. entstehenden Defizits ▪ Sollte ein vereinbarter Kurs aus Fachstellen-spezifischen Gründen ausfallen müssen, trägt [redacted] die Ausfallgebühren in voller Höhe. <p>Weitere Beratung und Unterstützung für die Bezuschussung von Veranstaltungen innerhalb der Praxisphase der Junior Schülermentoringen mit Schwerpunkt Integration</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Absprachen mit den Bildungshäusern ▪ Bereitstellung von Schulungsmaterial für das Seminar 	<p>Beteiligungen an den Kosten der Junior Schülermentoringenausbildung mit Schwerpunkt Integration:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Der Teilnahmebeitrag beträgt [redacted] Euro/Person für das Schulungsseminar. Finanziell schwächer gestellte TN erhalten weitere Unterstützung von der Schule. ▪ Die Schule überweist die Teilnahmebeiträge aufgrund einer Rechnung an [redacted] ▪ An- und Abreise werden von den SchülerInnen bzw. der Schule selbst finanziert und organisiert. ▪ Sollte ein vereinbarter Kurs aus schulischen Gründen ausfallen, trägt die Schule die Ausfallgebühren in voller Höhe.
<p>Bereitstellung des Materials / der Räume:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ innerhalb der Praxisphase ▪ nach Absprache bei Vorbereitungs- / Abschlusstreffen ▪ für Treffen der Juniorschülermentoren mit Schwerpunkt Integration zur Absprache und Organisation 	<p>Bereitstellung des Materials / der Räume:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ innerhalb der Praxisphase ▪ nach Absprache bei Vorbereitungs- / Abschlusstreffen ▪ für Treffen der Juniorschülermentoren mit Schwerpunkt Integration zur Absprache und Organisation
<p>Bereitstellung eines professionellen Schulungskonzeptes und von zwei qualifizierten TeamerInnen. Wenn es interessierte Schnupperteamer gibt, werden diese mit in die Ausbildung der Junior Schülermentoringen mit Schwerpunkt Integration einbezogen.</p>	<p>Freistellung vom Unterricht von bis zu [redacted] SchülerInnen für das Schulungsseminar</p> <p>Koordination von möglichen Abschlusstreffen, Auswertungstreffen, Evaluation nach Absprache</p>

⊕



<p>Begleitung der Schülerinnen während der Praxisphase: [redacted] ist Ansprechpartner der [redacted] und kann jederzeit um Beratung, Begleitung und Unterstützung in Anlegen rund um das Praxisprojekt der Junior-SchülermentorInnen mit Schwerpunkt Integration angefragt werden.</p>	<p>Begleitung der Schülerinnen während der Praxisphase: Frau [redacted], Frau [redacted] und Herr [redacted] unterstützen die Projekte der Schülerinnen nach Bedarf und begleiten die JuniorSchülermentorInnen mit Schwerpunkt Integration an der Schule.</p>
	<p>Während der des Schulungsseminars, möglicher Nachbereitungs- und Abschlusstreffen sowie der Praxisphase sind die Aktivitäten der Schülerinnen über die Schule versichert. Anschließend Tätigkeiten als Junior SchülermentorIn mit Schwerpunkt Integration im Bereich von Schulveranstaltungen ebenso.</p>
<p>Ort, Datum / Unterschrift der [redacted]</p>	<p>Ort, Datum / Unterschrift der Schulleitung:</p>

7.3 Junior- Schülermentorenprogramm Integration- Flyer: Ein Beispiel

Vorlage siehe: CD ➔ Vorlagen ➔ Flyer SMP Integration

Das Junior- Schülermentorenprogramm mit Schwerpunkt Integration...



- heißt, sich 2,5
Tage mit
spannenden
Themen
auseinandersetzen!

... bedeutet zu lernen
was Integration

... zeichnet mich mit
einem Zertifikat aus,
das die Kultusministerin
unterschrieben hat!

... macht mich reicher
an Erfahrungen!!

...bedeutet:





Es geht nur mit euch!

Gemeinsam, das heißt mit Lehrer/innen der ...Schule und Referenten Verband lernt ihr ein Projekt zu entwerfen und zu planen. Nach dem 2,5-tägigen Seminar werdet ihr im zweiten Schulhalbjahr in der AG „Anders sein! Besonders sein!“ das theoretisch Gelernte in die Praxis umsetzen. Als Schülermentoren zeigt ihr, dass ihr euch für euer Umfeld verantwortlich fühlt und euch sozial engagiert. Als Dankeschön, dass ihr euch aktiv ins Schulleben einbringt, bekommt ihr am Ende ein Zertifikat, mit der Unterschrift von Kultusministerin Marion Schick. Das Know-how, das ihr durch das Seminar und die Projekte erworben habt, befähigt euch auch zusätzlich für das spätere Berufsleben. Wenn ihr jetzt neugierig geworden seid und dabei sein möchtet, füllt die Bewerbung aus und gibt sie spätestens bis zum Datum bei den zuständigen Lehrperson/en ab.

Wir freuen uns auf tolle gemeinsame Tage und spannende Projekte!

?, ?, ?

(Die Referenten des Verbandes)

An die Erziehungsberechtigten der Teilnehmer/innen

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Folgenden erhalten Sie ergänzende Informationen zum

Juniorschülermentorenprogramm mit Schwerpunkt Integration. Bei

Nachfragen oder Rückmeldungen wenden Sie sich bitte an den/die

zuständige/n Lehrperson/en der Schule.

Das Junior-Schülermentorenprogramm mit Schwerpunkt Integration

Träger: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, Schirmherr des

Schülermentorenprogramms ist Kultusministerin Marion Schick.

Kooperationspartner: _____ Verband _____

Das Programm:

- Ist eine Ausprägung des Schülermentorenprogramms „Soziale Verantwortung lernen“ und richtet sich an Schüler/innen ab Klasse ab _____ Jahren.
- Es bietet ein persönlichkeitsbildendes Kursprogramm mit einer Mischung aus Theorie und Praxis.
- Es werden wertvolle Schlüsselqualifikationen, wie Kommunikation, Zusammenarbeit im Team, Selbst- und Fremdwahrnehmung, Sensibilisierung für Vorurteile und Diskriminierung, Umgang mit Verschiedenheit, Achtsamkeit, Respekt, Toleranz und Teamfähigkeit sowie Konflikt- und Projektmanagement in Grundzügen vermittelt.

Mit freundlichen Grüßen

Das Team des Schülermentorenprogramms Schwerpunkt Integration

an der Schule _____

Anders sein verändern mitbestimmen



Schülermentor/in werden!



Ich, _____, möchte dabei sein und Schülermentor/in werden. Deshalb bewerbe ich mich hiermit um die Teilnahme an dem 2,5-tägigen Seminar und der AG „Anders sein – Besonders sein!“.

Ich bin bereit meine Aufgabe als Schülermentor/in verantwortungsvoll wahrzunehmen und zusätzlich Zeit für Projekte zu investieren.

Ich bin bereit, mich an die Vereinbarung bezüglich Alkohol, Rauchen und Handy zu halten.

Ich möchte vegetarisch essen: ja nein
 kein Schweinefleisch

Ort, Datum, Unterschrift

Einverständniserklärung der/des Erziehungsberechtigten

Ich bin mit der Teilnahme meiner Tochter/meines Sohnes einverstanden: Entfernt sich mein/e Tochter/Sohn während der Fortbildungsveranstaltung ohne Wissen der Leitung von der Gemeinschaft, so erlischt die Aufsichtspflicht über meine Tochter/meinen Sohn, bis diese wieder möglich ist.

Ort, Datum, Unterschrift





7.4 Teilnehmerbrief: Ein Beispiel

Vorlage siehe: CD ➡ Vorlagen ➡ Teilnehmerbrief



Ort, Datum

Bestätigung

Zur Teilnahme am junior-Schülermentorenprogramm mit Schwerpunkt Integration

Liebe/r Teilnehmer/in!

Wir freuen uns, dass Du am junior - Schülermentorenprogramm mit Schwerpunkt Integration teilnehmen möchtest. Mit diesem Brief erhältst du weitere Informationen zum Ausbildungskurs, der von **Mittwoch 24.11.2010 bis Freitag 26.11.10** auf der **Marienburg Niederalfingen/ bei Aalen-Hüttlingen** stattfindet.

Wir treffen uns zu einer Vorbesprechung **am...** im inneren Aufenthaltsraum. Bei diesem Treffen kannst Du alle, noch offen stehenden Fragen loswerden.

Organisatorisches:

Zur Anreise treffen wir uns am **24.11.um 7.45 Uhr am Busparkplatz**, von dort fahren wir gemeinsam nach Niederalfingen. Das Ende der Veranstaltung wird am **Freitag gegen 13.00 Uhr** sein. Bei Nachfragen oder in dringenden Fällen während des Ausbildungskurses ist die Leiterin Diana **[Redacted]** zu erreichen.

Kosten und Anmeldung:

Die Teilnehmergebühr für den Ausbildungskurs (Übernachtung, Vollpension und Arbeitsmaterial) beträgt **[Redacted]** Euro. Bring' dieses Geld bitte zur Vorbesprechung mit. Der geringe Eigenanteil ist möglich, weil der Kurs vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport finanziell bezuschusst wird.

Zum rechtlichen Rahmen:

Wir werden die drei Kurstage gemeinsam als Kursgruppe gestalten. Es ist deshalb nicht möglich, Besuch zu empfangen. Entfernt sich ein/e Teilnehmer/in unerlaubt von der Gruppe, erlischt die Aufsichtspflicht, bis diese wieder möglich ist. Das Trinken von Alkohol und Rauchen ist selbstverständlich verboten. Während der Arbeitseinheiten und der gemeinsamen Aktivitäten besteht Handy-Verbot!

Das solltest du mitbringen:

- Hausschuhe
- Bettwäsche (3-teilig)
- Schreibzeug, Block, Schnellhefter
- warme Kleidung für draußen, die evtl. auch schmutzig werden kann
- Isomatte oder Decke zum Draufsitzen
- Feste Schuhe
- Evtl. Tischtennisschläger
- Handtuch



Die Adresse der Marienburg Niederalfingen:

Fuggerstraße 12

73460 Hüttlingen

Telefon: 07361/71261

Alle weiteren Fragen klären wir nächste Woche, bei der Vorbesprechung.

Bis dahin alles Gute!



" -----

Ich/wir bin/sind mit der Teilnahme
unserer Tochter / unseres Sohnes
am junior - Schülermentorenprogramm mit Schwerpunkt Integration einverstanden.

Unser Sohn/ unsere Tochter darf über Kurzstrecken in Privat-PKW's mitfahren:
ja nein VegetarierIn: ja nein

Die Inhalte dieses Schreibens habe ich zur Kenntnis genommen.

.....
Ort, Datum, Unterschrift der Eltern/Erziehungsberechtigte



7.5 Einverständniserklärung für Fotoaufnahmen: ein Beispiel

Vorlage siehe: CD ➡ Vorlagen ➡ Einverständniserklärung Fotoaufnahmen

EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG ZUR VERÖFFENTLICHUNG

VON FOTOAUFNAHMEN

Liebe/r Schüler/in, Sehr geehrte Eltern,

Mein Kind

_____ (Name) nahm an einem Angebot teil, das der BDKJ mit durchgeführt hat.

Gerne möchten wir Fotoaufnahmen, die im Rahmen dieses Angebots entstanden sind auf unserer Homepage oder für Pressemitteilungen und ähnliches verwenden.

Die Fotoaufnahmen werden nicht für kommerzielle Zwecke genutzt.

Selbstverständlich prüfen wir alle Fotoaufnahmen, so dass keine Aufnahmen veröffentlicht werden, die ihr Kind in einer unangebrachten Art und Weise darstellen.

Wir bitten Sie hiermit, uns hierfür ihr Einverständnis zu geben

Datum, Unterschrift SchülerIn

Datum, Unterschrift ErziehungsberechtigteR

Vielen Dank!

Ihr Bund der Deutschen Katholischen Jugend



BDKJ-Diözesanstelle Rottenburg-Stuttgart
Antoniusstr. 3
73249 Wernau / Neckar
Telefon: 07153 3001 -110
<http://bdkj.info>



7.6 Evaluation Schüler: Ein Beispiel

Vorlage siehe: CD ➡ Vorlagen ➡ Evaluation Schüler

Ein Fragebogen zum SMP mit Schwerpunkt Integration

Du hast vor einiger Zeit an einem Seminar teilgenommen bei dem es um das Thema Integration ging. Bitte beantworte dazu ein paar Fragen.

Dieses ist **kein Test**, sondern soll helfen, das Seminar zu verbessern.

1. Wie alt bist du? _____
2. In welche Klasse gehst du? _____
3. Welche Schulart besuchst du?
Hauptschule Realschule
Gymnasium Andere Schule: _____
4. Welches sind/ ist deine Muttersprache/n? _____
5. In welchem Land bist du geboren worden? _____
6. Warum hast du bei dem SMP Integration mitgemacht?
Klang interessant. Es war ein Angebot der Schule, ich musste mitmachen.
Der Kurs war Teil meiner Jugendleiterausbildung.
Andere Gründe: _____
7. Konntest du etwas aus dem Kurs im (Schul)Alltag umsetzen?
Wenn ja, beschreibe kurz was: _____
Nein
8. Hat sich deine Sichtweise verändert?
Wenn ja, beschreibe kurz die Veränderung: _____
Nein
9. Hältst du das Spiel „Jugger“ für geeignet, um als Team besser zusammen zu wachsen?
ja nein
Begründe kurz deine Antwort: _____
10. Glaubst du dass durch „Jugger“ Wut und Aggressionen besser abgebaut und kontrolliert werden können? ja nein
Begründe kurz deine Antwort: _____



11. Würdest du anderen den Kurs weiterempfehlen?

Wenn ja, begründe kurz: _____

Wenn nein, begründe kurz: _____

12. Was könnte noch am Kurs verbessert werden?



Bitte kreuze bei **jeder** der Aussagen ein Kästchen an

	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft weniger zu	Trifft nicht zu
Der Kontakt mit anderen Kulturen verunsichert mich.				
Ich kenne jetzt auch meine eigene Kultur besser.				
Ich finde es spannend, mit Menschen verschiedener Kulturen zu tun zu haben.				
Wenn ein neue/r Schüler/in aus einem anderen Land in die Klasse kommt, lerne ich ihn/sie erst einmal kennen, bevor ich mir ein Urteil bilde.				
Ich kenne das Gefühl, irgendwo fremd zu sein.				
Ich kann andere Weltansichten besser verstehen.				
Es fällt mir leicht mich einem anderen kulturellen Umfeld anzupassen, z. B. im Türkei Urlaub.				
Ich höre anderen jetzt aufmerksamer zu.				
Ich kann es respektieren, wenn sich jemand anders verhält, als ich es gewohnt bin.				



	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft weniger zu	Trifft nicht zu
Ich kann mir vorstellen noch eine (weitere) Fremdsprache zu lernen.				
Ich kann mir vorstellen längere Zeit in einem anderen Land zu leben.				
Der Tonfall, der Gesichtsausdruck und die Art etwas zu sagen unterscheiden sich oft kulturell.				
Ich weiß jetzt mehr über eine/mehrere andere Kultur/en.				
Ich schaue jetzt genauer hin bevor ich über jemand sage: „Der XY ist so!“				
Ich kann verschiedene kulturelle Regeln nachvollziehen, z. B. den Verzicht auf bestimmte Nahrungsmittel.				
Das Klassenklima hat sich durch den Kurs verbessert.				



7.7 Evaluation Kursleitung

Vorlage siehe: CD ➡ Vorlagen ➡ Evaluation Team

Dokumentationsbogen des Schüler-Mentoren-Programms mit Schwerpunkt Integration

1. Ort der Durchführung:

2. Datum der Durchführung:

3. Bitte kreuzen Sie die Wochentage der Durchführung an:

Mo Di Mi Do Fr Sa So

4. Anzahl der Seminartage insg.:

5. Seminarform _____

6. Turnus:

7. Durchführung innerhalb der Schulzeit Ja Nein

8. Anzahl der Seminarstunden pro Tag:

9. Teamzusammensetzung (bitte tragen Sie die Anzahl ein):

Hauptamtl. Ehrenamtl. Honorarkraft

Lehrer Sozialarbeiter Praktikant

Herkunft des Teams: Deutschland

10. Anbieter: Katholische Studierenden Jugend

11. Kooperationspartner oder mitwirkende Fachleute: Nein

12. Freiwilligkeit der TeilnehmerInnen: Ja Nein

13. Kostenbeteiligung der TeilnehmerInnen: Ja Nein

14. Schulbefreiung der TeilnehmerInnen für den Seminarzeitraum: Ja Nein

15. Schulart:

16. Kostenbeteiligung der Schule: Ja Nein

17. Kontaktperson zur Schule:



18. Es gibt verschiedene Formen von Besonderheiten (z. B. Armut, Behinderungen, Sprache etc.), die sich bei den TeilnehmerInnen gezeigt haben können. Gehen Sie gedanklich die TeilnehmerInnen Ihres Seminars durch, füllen Sie dabei folgende Tabelle aus. Es ist möglich die TeilnehmerInnen in Gruppen zusammen zu fassen.

w/m	Alter	Herkunft	Besonderheiten
w	13	Irak	



19. Bitte beschreiben Sie kurz Ihr Projekt:

20. Nennen Sie die Lernziele Ihres Projekts:

21. + 22. Welche Seminarbausteine haben Sie durchgeführt? Bewerten Sie diese Bausteine mit Schulnoten (1;2;3;4;5;6) daraufhin, ob Sie sie im Rahmen des Schuler-Mentoren-Programms mit Schwerpunkt Integration wieder einsetzen würden: + Beziehen Sie zu zwei Ihrer Bausteinen Stellung. Wo ergaben sich Schwierigkeiten bei der Durchführung? Welche Elemente haben sich als besonders sinnvoll erwiesen und warum?

22. Wann war Ihr Projekt erfolgreich? (ganz konkret)

23. Hatten Sie vorher schon Erfahrungen mit dem Schüler-Mentoren-Programm? Wenn ja, was ist das Spezifische am Schüler-Mentoren-Programm mit Schwerpunkt Integration?

Wenn nein, warum bieten Sie das Schüler-Mentoren-Programm mit Schwerpunkt Integration an?

24. Würden Sie das Schüler-Mentoren-Programm mit Schwerpunkt Integration auch ohne Zuschüsse durchführen?

25. Wie gestaltete sich die Kooperation mit der Schule. Welche Erfahrungen haben Sie gemacht? Welche Wünsche haben Sie für die zukünftige Zusammenarbeit?

26. Gibt/gab es einen Vertrag mit der Schule?

27. Welche Anregungen oder Hinweise haben Sie für folgende Durchführungen des Schüler-Mentoren-Programms mit Schwerpunkt Integration?

Vielen Dank für das Ausfüllen!



7.8 Materialliste für ein Schülermentorenprogramm Integration

Material	Wer ist zuständig?	eingepackt/ abgeklärt
Technische Ausstattung:		
Beamer		
Laptop		
Moderationskoffer		
Flipchart		
Pinnwand		
Digitalkamera		
CD-Player		
CDs		
Videorekorder		

Arbeitsmaterial:	Wer ist zuständig?	eingepackt/ abgeklärt
Plakate in allen möglichen Größen		
Papier-/Plakatrollen		
Verschiedenfarbiges Papier		
Zeitschriften		
Farben und Stifte		
Scheren		
Klebstoff		
Reisnägel		



Sonstiges:		
Verkleidungskoffer		
Meditationskoffer mit <ul style="list-style-type: none">• Tüchern• Musik• Teelichtern• Spiegeln		
folierte Namensschilder (mit Band /Wäsche-klammern)		
Süßigkeiten		
Spiele		
Seile		
Bälle		